

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Eibinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Eibing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mitteilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
15 Pf. Wohnungs-Angebote und -Angebote, Stellungs-Angebote und -Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Ankamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von J. G. A. in Eibing.  
Verantwortlicher Redacteur: R. G. Wiedemann in Eibing.

Nr. 8. Eibing, Sonnabend

10. Januar 1891.

43. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.  
Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.  
Die Expedition.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 8. Januar.

Der Präsident theilte mit, daß er dem Kaiser aus Anlaß der Geburt seines sechsten Sohnes die Glückwünsche des Hauses dargebracht habe; das Dankschreiben des Kaisers gelangte zur Verlesung. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Abg. Friedenhaus (nat.-lib.) sein Mandat niedergelegt hat; von der Wahlprüfungs-Kommission war beantragt worden, die Wahl für ungültig zu erklären. Gemäß dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission beschloß das Haus, das Mandat des Abg. Herwig, dem der Titel eines Präsidenten und der Rang eines Rathes zweiter Klasse verliehen ist, für nicht erloschen zu erklären.

Das Haus trat hierauf in die zweite Beratung des Antrages Conrad, betreffend das Wildschadengesetz, ein. Zu dem Antrage lagen Anträge der Abgg. Hintelen (Ztr.), Brandenburg (Ztr.) u. Strub (freifons.) vor. Es entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Hintelen (Zentr.) schließt sich diesem Antrage an.  
Abg. Franke (nat.-lib.) will die zweite Lesung sofort im Plenum vornehmen.

Abg. v. Heeren (Zentr.): Obwohl ich die Absicht habe, das Gesetz zu Stande zu bringen, komme ich doch zu einem entgegengesetzten Resultat. Die kommissarische Behandlung ist unbedingt erforderlich. Da wir noch eine lange Session vor uns haben, so werden wir recht gut die Sache gründlich durchberathen können; auch das Herrenhaus wird Zeit haben. Jetzt werden die Meinungen über die Anträge weit auseinander gehen; auch kann die Regierung, die ein bedeutendes Gewicht in dieser Sache hat, in der Kommission mit uns verhandeln, so daß wir den Fortgang des Gesetzes sichern.

Abg. Hintelen (Zentr.): Es muß einen eigenthümlichen Eindruck machen, daß gerade diejenigen, welche das Zustandekommen des Gesetzes seit Jahren wollen (nat. rechts: Das wollen wir auch!), jetzt für kommissarische Verhandlung eintreten. Es kommt aber nicht darauf an, daß etwas in zweiter Lesung fertig gemacht wird, sondern daß wirklich etwas zu Stande kommt, was in die Gesamtammlung aufgenommen werden kann. (Sehr richtig! links.) Wir sind nicht im Stande, in der Plenarberatung derart schwierige Fragen zu erledigen. Wir haben Beispiele genug dafür, daß ungenügend vorbereitete Entwürfe stecken geblieben sind. Durch die Beratung im Plenum würden wir nur Zeit verlieren. Wenn es richtig ist, daß wir in den nächsten Tagen eine Sitzung haben werden, so kann die Kommission sofort zusammentreten und in ein paar Tagen die ganze Sache fertig machen.

Abg. Conrad (Zentr.): Als Antragsteller muß es mir am Herzen liegen, das Gesetz fertig zu bringen. Bei dem Stande der Dinge ist aber die kommissarische Beratung unentbehrlich. Auch lege ich besonderen Werth darauf, daß die Regierung sich an der kommissarischen Verhandlung betheiligt und Farbe bekennet. Warum erklärt sie denn nicht, wie bei anderen Gesetzen, auch zu diesem von vornherein ihren Standpunkt?

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Nachdem der Antragsteller Conrad selbst die Ueberweisung an die Kommission gewünscht hat, glauben wir, daß wir unserm Verprechen gemäß handeln, wenn wir dem Antrag auf Ueberweisung jetzt Folge geben. (Aha! links.) Auch wir wollen erstlich das Wildschadengesetz, gerade deshalb treten auch wir für die kommissarische Beratung ein.

Hierauf wurde die Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Kommission von 14 Mitgliedern gegen die Stimmen der National-Liberalen beschlossen.

Der Abg. Franke bat hierauf, die Abtheilungen zur Wahl der Kommission möglichst schnell zu berufen, und wurde in diesem Wunsche von Hintelen und v. Riffelmann unterstützt. Der Präsident berief hierauf die Abtheilungen zur Wahl der Kommission auf heute 2 Uhr Nachmittags zusammen.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt, in welcher die Einbringung des Etats durch eine Rede des Finanzministers Miquel auf der Tagesordnung steht.

Wie verlautet, wird die Kommission für das Wildschadengesetz voraussichtlich in wenigen Sitzungen fertig sein und dem Hause ihren Antrag unterbreiten. Der

Antrag auf Beratung in der Kommission hatte nur den Zweck, die Beschleunigung herbeizuführen.

## Politische Tagesübersicht.

Z u l a n d.

Berlin, 8. Januar.  
— Pariser Blättern wird aus Berlin gemeldet, daß zu Neujahr ein Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck stattgefunden habe. Fürst Bismarck habe dem Kaiser ein in den gewöhnlichen Höflichkeitsformen gehaltenes Glückwunschs schreiben übersandt und der Kaiser ihm im gleichen Tone geantwortet. Die Nachricht bedarf wohl der Bestätigung.  
— Bei Beginn der parlamentarischen Arbeiten nach den Weihnachtsferien nimmt heute die „Kong. Korresp.“ das Wort zur inneren Lage. Das erklärte Organ der konservativen Parteileitung hält zwar eine Verständigung mit der Regierung noch nicht für völlig ausgeschlossen, meint auch, daß die Partei zu derselben die Hand bieten wolle, aber nur soweit sie solches ohne Untergrabung ihrer Existenzbedingungen und ohne Aufgabe ihrer Prinzipien thun kann. Von diesem Entgegenkommen ist mithin, wie es scheint, nicht viel zu erwarten.

— Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß ein großer Theil der Konservativen für die Landgemeindevorordnung nach der Regierungsvorlage stimmen wird, ebenso ein Theil des Centrums; alle Kombinationen wegen eines Konfliktes und der Auflösung sind nach wie vor unbegründet.  
— Statt des Abg. Zelle (freif.), welcher aus der Landgemeindevorordnungs-Kommission ausgetreten, ist heute der Abg. Ricker in diese Kommission seitens der freisinnigen Partei deputirt.

— Abg. v. Schalscha (Zentrum) ist aus der Landgemeindevorordnungs-Kommission ausgeschieden.  
— Zur Herbeiführung einer Verständigung in der Landgemeindevorordnungsfrage haben heute vertrauliche Besprechungen zwischen Vertretern der beiden konservativen Fraktionen stattgefunden. Morgen sollen die Fraktionen zusammenberufen werden. Zur Zurückziehung der Landgemeindevorordnung besteht nach der „Nationalztg.“ bei der Regierung durchaus keine Absicht. Auch sei es eine willkürliche Erfindung, anzunehmen, daß in der national-liberalen Fraktion Gegenstände im Verhältnis zum Standpunkt der Kommission minderheit entstanden seien.

— Die freisinnige Partei des Abgeordnetenhaus hat beschlossen, den vorjährigen Antrag des Abg. Brömel betreffend die Reform der Eisenbahntarife wieder einzubringen.  
— In Betreff der Staatsbahnen-Beamten hat Abgeordneter Richter, unterstützt von der freisinnigen Partei, folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Ueberfragung vorzulegen 1) über die Zahl der dienstfreien Tage im Jahr, welche dem Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstättenpersonal der Staatsbahnen zur Zeit gewährt werden; 2) über die Zahl und die Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten der Staatsbahnenverwaltung, sowie über Lebensalter, Dienstalter und durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatmäßigen Anstellung.“

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat November 1890 7345 und in den Monaten Januar bis November 1890 89,303 Personen gegen 5622 bezw. 87,402 im Jahre 1889, 6108 bezw. 95,819 im Jahre 1888. Von den im laufenden Jahre bis Ende November ausgewanderten kamen aus der Provinz Posen 10,915, Westpreußen 10,520, Pommern 8257, Bayern rechts des Rheins 7661, Württemberg 5878, Hannover 5826, Brandenburg mit Berlin 4047, Rheinland 3906, Schleswig-Holstein 3336, Baden 3469, Hessen-Nassau 2718, Königreich Sachsen 2470, Westfalen 2318, Schlesien 2163, Großherzogtum Hessen 2059. Der Rest von 13,260 Personen entfällt auf die übrigen deutschen Gebiets-theile.

— Der Bundesrath hat dem Entwurf des Gesetzes betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zugestimmt.  
— Eine Meldung der Frankfurter Zeitung, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin habe kürzlich dem Fürsten Bismarck den Ministerpräsidentenposten in Mecklenburg angeboten, weswegen der Kaiser den Besuch des Großherzogs in Cannes aufgegeben hat, wird hierorts als eine lächerliche Erfindung angesehen.

— Die städtischen Behörden in Döbeln (Sachsen) haben beschlossen, eine Petition gegen die Wiederzulassung des Jesuiten-Ordens an den Reichstag abzusenden, die Bürger zum Unterschriften einzuladen und die durch die Petition entstehenden Kosten aus der Stadtkasse zu bestreiten. Die aus Freiberg i. S. an den Reichstag abgegebene Petition gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes hat 5286 Unterschriften gefunden.

— Der Kaiser sprach bekanntlich in seiner Schlussrede in der Schulkonferenz von einem „Missverständnis“, das wegen der Nichtenwahrung der Religion in seiner ersten Rede aufgetreten sei.

Nach der „Schles. Volksz.“ hat Fürstbischof Dr. Kopp sein Befremden über das Uebergehen dieses Gegenstandes dem Kultusminister gegenüber geäußert und dieser die Aufmerksamkeit des Kaisers hierauf gelenkt, welcher dann in der Schlussrede die bekannten Aeußerungen that.  
— Im Saalekreise ist man der „Kreuzzeitung“ zufolge mit der Bildung von Vereinen beschäftigt, welche sich die Aufgabe stellen, die arbeitenden Klassen über die wahren Ziele der Sozialdemokraten aufzuklären und dadurch den sozialdemokratischen Lehren und Aufbegehren den Boden zu entziehen.  
— Für Glogau-Lüben ist die Erziehung zum Landtage (an Stelle des Amtsgerichtsrathes Sonneke) auf den 22. Januar anberaumt worden. Am 15. Januar finden die Wahlmännerergänzungen statt.

— Am Mittwoch kommt die Interpellation Richter betreffend den Fideikommissstempel zur Verhandlung.  
— Die der Müller-Fraktion in Grottfau verbleibenden Rechte auf Grund des Lehrlingsparagraphen sind derselben wieder entzogen worden, weil sie für die Fortbildung der Lehrlinge nicht ausreichend geübt hat. — Ähnliches ist bekanntlich schon an anderen Orten geschehen.

— Wie man aus Schweidnitz meldet, haben die Vertrauensmänner der Weber des Culenbergerges beschlossen, mit Rücksicht auf die von der Regierung angeordnete Untersuchung die beabsichtigte Petition an den Kaiser nicht abzusenden.

## A u s l a n d.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. Jan. Im Landtage von Nieder-Oesterreich gab der Statthalter Graf Niemannsberg in Beantwortung einer Interpellation wegen Verbotens des studentischen Fadelzuges Erklärung, das Verbot sei lediglich aus Rücksicht auf die öffentlichen Verkehrsverhältnisse und wegen zu besorgender Reibungen zwischen den studentischen Corps erfolgt.

Schweiz. Bern, 8. Jan. Der Bundesrath bezieht heute wiederum die Tessiner Angelegenheit und machte die Regierung des Kantons Tessin auf die Unzulässigkeit einer größeren Anzahl Streichungen in den Verfassungswahlen aufmerksam, wies indessen die weiter gehenden Begehren der Freisinnigen ab.

Frankreich. Paris, 8. Jan. Der holländische Gesandte Stueres überreichte heute dem Präsidenten Carnot sein Beglaubigungsschreiben. Carnot empfing ferner den Gesandten Volvivas Moreno, welcher sein Abreise-schreiben überreichte. — Nach einem Telegramm aus St. Louis am Senegal hat sich Oberst Archinard Niros bemächtigt. Ahmadu sei auf der Flucht begriffen. Die Einnahme von Niros vervollständigt das im vergangenen Jahre von Archinard begonnene Werk; die Macht Ahmadus sei vollständig vernichtet, die Unterwerfung desselben wahrscheinlich. Archinard habe nur über 700 Mann verfügt. Die Artillerie sei mit Melinitgeschossen versehen gewesen. Die französische Positionlinie zwischen dem Niger und Senegal sei nunmehr ausreichend gesichert. — Die Zoll-Kommission wird morgen die Beratung über die Kündigung der Handelsverträge beginnen.

Portugal. Lissabon, 8. Jan. Bei dem gestrigen Banket zu Ehren des für Mosambique bestimmten Expeditionskorps hob der König in einem Toast hervor, die Expedition ziehe nicht aus nach neuen Reichthümern und Eroberungen, sondern wolle ihren iberischen Landsleuten helfen, Portugal Theile des Vaterlandes zu erhalten, die schon manches Opiet und manches Blut gekostet hätten. Die Mitglieder der Expedition sollten versichert sein, daß in Glück und Unglück gleich treue Herzen in der Heimath für sie schlügen; in diesem Sinne trinke er auf das Wohl der Expedition.

Belgien. Brüssel, 8. Jan. Der allgemeine Ausschub der „Ligue liberale“ (gemäßigtere Liberale) sprach sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung im Prinzip für die Revision der Verfassung aus, erklärte jedoch die bedingungslose Annahme des allgemeinen Stimmrechts als unheilvoll für die liberale Partei.

Luxemburg. Luxemburg, 8. Jan. Der deutsche Ministerpräsident Graf Ballois wurde heute vom Großherzog in feierlicher Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Der Audienz wohnte der Staatsminister Dr. Gyslen bei.

Rußland. Aus Kurland wird gemeldet, daß dort eine nihilistische Verschwörung entdeckt worden ist. Der Professorengehilfe Seidler, dessen Verhaftung bevorstand, erhängte sich.

Stalien. Rom, 8. Jan. Nach dem „Messagero“ wird der Papst demnächst eine Kardinalskommission berufen, um zu untersuchen, ob die Aufmerksamkeit der Mächte nicht auf den Gesetzentwurf des Ministerpräsidenten Crispi betreffend die unbewilligten Bischöfe zu lenken sei. — Das Ratouen, der Führer der im Jahre 1888 vom Könige von Scharl hierher entfalteten Mission, hat an den König und die Königin, sowie an den Ministerpräsidenten Crispi Schreiben gerichtet, in welchen er seiner Enttäuschung darüber Ausdruck giebt, daß französische Blätter die jeder Begründung entbehrende Nachricht von angeblichen Ver-

wrücknissen zwischen ihm und dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi verbreitet hätten.

Amerika. New-York, 8. Jan. Nach Meldungen aus Bincridge hat ein Bote aus dem Lager des Generals Brooke berichtet, er habe ein starkes Gewehrfeuer in der Richtung des Indianerlagers gehört und glaube, die Sioux hätten einen Theil der Truppen angegriffen. Es seien sofort Truppen zur Aufklärung nach dem Kampflage entsendet worden. Der Stamm der Shoshones soll eine Stadt der Indianerreservation Idaho niedergebrannt und das Eigentum der Bewohner vernichtet haben. Die Bevölkerung flieht vor den Indianern. In Granton (Wyoming) herrscht große Aufregung. — Oberst Forsythe von der Unionsarmee wurde seines Kommandos enthoben, weil er im Kampfe am Porcupinebach Weiber und Kinder tödten ließ. Das jüngste Geschlecht bei Rounded-Knee war überaus blutig, die Indianer kämpften mit dämonischer Verzweiflung und stakpierten die verwundeten Weihen lebendig.

Chile. In Chile soll nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres eine aufständische Bewegung ausgebrochen sein. Nähere Details sind noch nicht gemeldet. — Dagegen erklärte der Sekretär der Londoner chilenischen Gesandtschaft auf eine an ihn gerichtete Anfrage, er glaube an die Nachricht von dem Ausbruch einer Revolution in Chile nicht. Er habe ein Telegramm des chilenischen Gesandten in Paris erhalten, in welchem derselbe mittheilte, daß nach einer am 6. d. eingegangenen Kabeldepesche die Ordnung nicht gestört und das Budget angenommen sei. Der Sekretär äußerte dann noch, in Valparaiso hätten in den Straßen leichte Ruhestörungen stattgefunden, die jedoch nur als geräuschvolle Kundgebungen des Böbels anzusehen seien, und durchaus keine Bedeutung hätten.

Ostafrika. Zanzibar, 8. Jan. Der englische Bize-Konsul Berkeley begab sich heute am Bord des Kriegsschiffes „Kingfisher“ nach Lamu, um über die jüngsten Ruhestörungen, bei welchen zwei Soldaten getödtet wurden, eine Untersuchung einzuleiten. Das Kanonenboot „Redreast“ und der Dampfer „Somali“ brachten heute Soldaten des Sultans zur Verstärkung nach Lamu.

## Hof und Gesellschaft.

\* Berlin, 8. Jan. Der Kaiser, in russischer Uniform, fuhr in seinem russischen Schlitten zum Diner in der russischen Botschaft. Der Kaiser sah zwischen der Gräfin Schwalow und der Generalin Golentshins-Kutajow; gegenüber hatte der Botschafter Glaz genannt. Zwischen den Generalen v. Werder, v. Hahnke und sonstigen Gästen saßen der Reichskanzler v. Caprivi, Staatssekretär v. Marschall, General Wittich, Oberst Bisping, Graf Bourtales und die Herren der Botschaft mit ihren Damen. — Wie die Herren der Botschaft mit ihren Damen. — Wie die Herren der Botschaft mit ihren Damen. — Wie die Herren der Botschaft mit ihren Damen.

\* Paris, 8. Jan. Die Beisetzung des verstorbenen Herzogs Nikolaus von Leuchtenberg soll am Sonnabend mit allen dem Range des Verstorbenen gebührenden Ehren stattfinden. Der Minister des Aeußeren Ribot und andere Mitglieder der Regierung werden der Beisetzung beizubewohnen.

## Armee und Flotte.

— Vize-Admiral z. D. Batsch in Berlin hat für seine biographische Arbeit über den Admiral Prinzen Adalbert von Preußen aus dem Cabinet des Kaisers ein Schreiben erhalten, in dem der Freude des Kaisers darüber Ausdruck gegeben wird, daß Batsch dem Leben und Wirken des hochseligen Prinzen auch in der Literatur ein würdiges Denkmal gesetzt und damit das Fortbestehen eines glänzenden Vorbildes in Pflichttreue und Begeisterung für den Seemannsberuf sichergestellt habe.

— Daß bei uns die Militärstrickschere sehr im Argen liegt, war für aufmerksame Beobachter niemals ein Geheimniß. Es ist aber werthvoll, die Bestätigung dieser Thatsache aus militärischem Munde zu vernehmen. Ein Offizier, der, wie er bemerkt, zwanzig Jahre im Dienste ist, äußert sich hierüber, sowie über die Gründe der Erscheinung folgendermaßen: „Es scheint vielen Vorgesetzten gar nicht wünschenswerth, zu einer Vermehrung der Klasse von gelehrten Offizieren noch aufzumuntern, dagegen erscheint es manchem Offizier gefährlich, sich unter jene Klasse gezählt zu wissen. Weit riskanter ist es bei den jetzigen Vorschriften, selbst die Feder zu führen. Von direkten Angriffen“ gegen Vorgesetzte kann und darf ja nicht die Rede sein, aber — und dies ist eine Thatsache — der deutsche Offizier hat kaum mehr eine Möglichkeit, selbst über rein sachliche militärische Einrichtungen und Bestimmungen ruhig und sachlich seine Ansicht zu äußern. Nicht nur in Frankreich, sondern namentlich in Rußland (siehe den „Invalkten“) herrscht in dieser Beziehung eine geradezu erstaunliche Freiheit und Offenheit — und wahrscheinlich nicht zum Nachtheil der Armee. Es scheint wenigstens ein zweifelhafter Vortheil zu sein, daß Alles von oben gegebene bei uns als ein unsehbares Dogma angesehen werden muß, worüber kaum nachzudenken, geschweige

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seemarte für das nordöstliche Deutschland.

- 10. Jan.: Theils Nebel, theils heiter, wolfig, Frost, rauher Wind.
- 11. Jan.: Kälter, theils Nebel, bedeckt, theils heiter, lebhaft windig.
- 12. Jan.: Meist bedeckt, Frost, windig.
- 13. Jan.: Vielfach heiter, veränderlich wolfig, Frost.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 9. Januar.

[Provinzial-Zuchtbieh-Ausstellung.] Unter Vorherrschaft des Herrn Dr. Demler-Danzig fand heute Vormittag im „Königlichen Hof“ hierseits eine Sitzung des Lokalkomitees statt, der u. a. auch die Herren Oberbürgermeister Edlitt und v. Kries-Transkowitz beizuhöhen.

[Alterthumsverein.] Die gestrige Sitzung des Alterthumsvereins eröffnete Herr Prof. Dr. Dorr mit einem ehrenvollen Gedächtniswort für den am 6. d. M. zu Grabe getragenen Amtsgerichtsrath und Hauptmann a. d. Herrn Walter, der von der Gründung des Vereines an diesem ein thätigstes Mitglied gewesen ist, und gedachte ferner des großen, unerlässlichen Archäologen Dr. Schliemann. Die Versammlung ehrte das Andenken der verdienten Todten durch Erheben von den Sigen. Darauf sprach Herr Direktor Dr. Töppel über die Weichsel- und Rogatdämme. Seine weitgehenden Ausführungen erstreckten sich insbesondere über die Dämme an der linken Rogatte. Eine Fülle von Kulturmomenten belebte die Darstellung, durch welche der Vortragende mit Hilfe einer Kartenfäße ein klares Bild über die allmähliche Entstehung der Dämme entwarf. Er verwahrte sich zunächst gegen die Ansicht, die auch von manchen Autoritäten getheilt wird, daß die Weichsel- und Rogatdämme nämlich unter dem Hochmeister des deutschen Ritterordens Meinhard von Duerfurt durch Aufbietung bedeutenden Menschenmaterials in wenigen Jahren aufgeführt wurden. Es hat dazu vielmehr Jahrzehnte und Jahrhunderte mühevoller Arbeit bedurft. Die Rogat, die in den ältesten Zeiten nicht durch ihr jetziges Bett strömte, sondern sich bei Elbing mit der Fischau verband und mit dieser gemeinsam dem Haff zufließte, bereitete bei der Dammthätigkeit bedeutend mehr Schwierigkeiten, als die Weichsel. Erst Stück um Stück mußten die Dämme von den Anwohnern aufgeführt werden. Die meisten entstanden bald nach dem Jahre 1300. Ein zusammenhängender Damm existirt jedoch erst seit dem Jahre 1400. Alle Rogatdörfer haben ihr Theil zu seiner Fertigstellung beigetragen. Sie alle waren vom deutschen Ritter-Orden zu bestimmten Dammbauten verpflichtet, das beweisen alte Beschreibungen aus Neuteich, Diekau, Lefewitz, Windenau und Schönau. Durch das kleine fließende Plauthe, der jetzt verschwunden ist, wurde die Fortführung der Dämme nogatabwärts lange Jahre hindurch verhindert. Im Jahre 1348 schloß der Orden ein Abkommen mit dem Magistrat von Elbing, dessen Gebiet, damals 5 Quadratmeilen groß, bis an die Plauthe reichte, und die Stadt Elbing führte nun einen starken Damm längs der Plauthe auf ihrem eigenen und noch 500 Ruthen weit auf dem Ordensgebiet auf. Fortan konnten sich die Dammbauten gedehlt weiter entwickeln. Elbing baute den Großwerdsehen Hauptdamm, der das letzte fehlende Stück zu einem ununterbrochenen Rogatdamm von Montau bis zur Hafflinie bildete. Im Schluß dieses Dammes entstanden zahlreiche Dörfer, so Fürstena, Or. und Kl. Mausdorf, Wobau u. a. Als im Jahre 1673 ein Durchbruch des Großwerdsehen Dammes erfolgte, wurden diese Dörfer überschwemmt. Um sie besser schützen zu können, trat Elbing in die Dammkommune des Marienburger Werders ein. Man sorgte nun dafür, daß auch die Gaffüberfluthungen verhindert wurden. Mit dem Großwerdsehen Hauptdamm wurde ein nach Westen streichender Damm verbunden, der nach seinen 7 Schleusen noch heute Schleusendammben heißt. Von Kl. Mausdorf schüttete man einen

von 85, im Jahre vorher aber von 201 armen Wanderern aufgeführt worden. Gegen das letzte Vierteljahr des Jahres 1889 ist die Anzahl derselben von 421 auf 211 gesunken, hat sich also um die Hälfte verringert.

\* Aus Ostpreußen. Wie schwierig sich der Erwerb der praktischen Aerzte vor dreihundert Jahren in unserer Provinz gestaltete, dürfte im Verhältnis zu der jetzt bestehenden großen Verbreitung derselben nach einer alten Chronik zur Zeit von Interesse sein. In der Provinzialstadt Ragnit wollte sich zu damaliger Zeit ein praktischer Arzt niederlassen, der, um sich ernähren zu können, beim Herzog Ulrich um Gewährung einer freien Wohnung, Anlegung eines Branntweinstocks und Benutzung der freien Weide für sein Vieh vorstellig wurde. Dem Arzte wurde auf sein Gesuch vom Herzog ein Häuschen zum erblichen Besitz angewiesen, wofür ersterer jährlich eine Mark Zins zu zahlen hatte, während die beiden anderen Bitten abgeschlagen wurden, obwohl der Arzt das herzogliche Gefinde dafür umsonst kurtiren wollte. Ferner wurde dem Arzte zur Erleichterung seines Unterhalts aufgetragen, in der Zeit von Ostern bis Michaelis in jeder Woche einen Tag beim — Umhütten des Getreides im Schlosse behilflich zu sein, wofür derselbe Kost und Getränke erhielt, die man dem übrigen Gefinde für diese Arbeiten darreichte. (R. A. J.)

\* Vom Kurischen Haff. 7. Jan. In der Nacht von Sonntag zu Montag und an diesem ganzen Tag hat in den Haffgebenden ein so starker Schneefall geherrscht, wie es schon seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen. Hier bis fünf Fuß hoch liegt der Schnee, oft zu wahren Bergen zusammengeweht, so daß von Wegen gar keine Spur zu sehen ist. Einzelne Dörfer liegen im Schnee vollständig begraben, selbst in Gilge, Inje und Memonien mußten alle Bewohner zu Schaufeln greifen, um wenigstens die Dorfstraßen passierbar zu machen. Der Verkehr ist in Folge dessen sehr erschwert, und viele Kinder sind außer Stande, die Schulen zu besuchen. In den Memonienorfen hat der Schnee nicht unbedeutenden Schaden angerichtet, indem unter seiner Last viele Bäume umgebrochen sind. (R. H. J.)

\* Granz. Die Bauarbeiten an der neuen Uferpromenade schreiten rasch vorwärts, so daß man bereits mit den umfangreichen Mauerarbeiten begonnen hat. Recht zeitraubend hat sich das Abtragen der Ueberreste der alten Promenade erwiesen, doch sind dieselben nunmehr gänzlich beseitigt. Die Mauerarbeiten werden bis zum Frühjahr sehr gut beendet werden können, so daß alsdann sofort die Steinmauer in Angriff genommen werden wird. Mit der Herbeischaffung des Materials hat man auch bereits den Anfang gemacht.

\* Pillau. 7. Jan. Nach vielen Jahren der Ruhe wurde unsere Bürgerschaft heute Nachmittags 12¼ Uhr durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das Hintergebäude des Grundstücks Nr. 994. In Folge des thätigen Eingreifens der Mannschaften der königlichen Hafenbauverwaltung, der Garnison und der Alt-Pillauer Feuerwehr wurde das Schadensfeuer nach dreistündiger Arbeit gelöscht. Allerdings waren die Tageszeit, die Windstille, die Lage des brennenden Hauses dem Lösungswerke sehr günstig; im andern Falle lag eine große Gefahr für die Nachbarhäuser vor, da man in der Nähe des brennenden Gebäudes diverse Tonnen Thran u. ausgehauft hatte. Der Königsberger Eisbrecher, Kapitän Siebert, und Dampfer „Roland“, Kapitän Neimer, versorgten in sehr anerkannter Weise die Feuerspritzen mit einem großen Theile des Wasserbedarfs. Die Ermittlung der Entstehungsurache des Schadensfeuers ist der sofort eingeleiteten Untersuchung vorbehalten. (R. H. J.)

\* Zisterburg. 7. Jan. Der heutige Freitag hat beschloffen, diesmal vom den Vorhlagsrecht für die Befugung der erledigten Landratsstelle Gebrauch zu machen und Herrn Staatsanwalt v. Cauden-Tarputzen aus Bartenstein als Kandidaten zu präsentieren. Bei der heute stattfindenden Substanzation des Herrn Mühlengrundstücks in Or. Bubainen blieb Meistbietender Herr Luther aus Braunschweig mit dem Preis von 38.100 Mf.

denn mündlich oder schriftlich zu diskutiren ist. Vielmehr liegt hierin der Krebschaden unserer Militärliteratur, der Grund zu ihrer Dürftigkeit und Aengstlichkeit gegenüber denjenigen des Auslandes. Auch den Berufsleuten wird der Muth genommen, frei und offen, doch nur zum Wohle des Heeres und Vaterlandes, über die ernstesten und wichtigsten militärischen Dinge ihre Meinungen zu äußern und so klarend und anregend dem Ganzen zu nützen. Alles Salz können die obersten Behörden allein auch nicht liefern.

\* Mühlhausen i. Thüringen, 8. Jan. König Christian von Dänemark schenkte dem Offizierskorps seines hiesigen thüringischen Infanterie-Regiments sein lebensgroßes Bild in der Uniform des Regiments.

Die sächsische Armee zählt nach der neuer erschienenen Rangliste zur Zeit an aktiven Offizieren 1 General-Feldmarschall (Prinz Georg), 5 Generale der Infanterie oder Kavallerie, 5 Generalleutenants, 11 Generalmajors, 28 Obersten, 31 Oberleutenants, 86 Majors, 271 Hauptleute oder Rittmeister, 248 Premierleutenants und 445 Sekondleutenants, also insgesamt 1131 aktive Offiziere, ferner noch 636 Reserve- und 354 Landwehr-Offiziere. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der aktiven Offiziere um 16, die der Reserve- und Landwehr-Offiziere um 33 vermehrt.

### Kirche und Schule.

Die Nachricht, daß der Papst die Ernennung Frißens zum Bischof von Straßburg genehmigt habe, ist mindestens verfrüht. Der Papst soll seine Zustimmung an die Berufung eines Polen auf den Bischofsstuhl zu Posen als Bedingung knüpfen.

Der Ausschuss der Schulkonferenz beendete schon am Mittwoch vorläufig seine Beratungen, nachdem über die Grundzüge der Reform hinsichtlich der äußeren Stellung der Lehrer und des Berufswesens eine Einigung erzielt war. Die nächste gemeinsame Sitzung ist erst für Februar beabsichtigt. Zugewiesen sollen die Reformarbeiten durch Einzelberatungen entsprechend gefördert werden.

In Folge des strengen Winters und der dadurch gesteigerten Noth in den ärmeren Klassen haben die Braunschweiger Schulbehörden die Einrichtung getroffen, den bedürftigen Kindern der unteren Bürgerschulen ein warmes Frühstück in der Schule kostenfrei verabreichen zu lassen. Mit der menschenfreundlichen Einrichtung ist bereits begonnen worden.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* Danzig. 8. Jan. Heute Nachmittags fand die feierliche Einführung unseres neuen Oberbürgermeisters, des Herrn Dr. Baumbach, durch Herrn Regierungspräsident v. Holwebe statt. Darauf begrüßte der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Herr O. Steffens, Namens der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Dr. Baumbach. Herr Dr. Baumbach drückte nunmehr den beiden Vorrednern seinen Dank für ihre anregenden Worte und freundlichen Gefinnungen aus, begrüßte seine neuen Kollegen vom Magistrat und dankte den Stadtverordneten für die Ehre und das hohe Vertrauen seiner Berufung nach Danzig, dieser schönen Stadt, die mit dem ehrwürdigen Schimmer einer großen Vergangenheit umhüllt sei, und der er von Herzen wünsche, daß sie einer hellen Morgenröthe der Zukunft entgegen gehe. Für ihn, so berichtet die „D. Zig.“, sei der Augenblick ein sehr wichtiger, persönlich auch deshalb, weil er mit dem heutigen Tage in den preußischen Staatsverband einträte und damit der von ihm gehegte Wunsch erfüllt werde, dem größten und mächtigsten Staat Deutschlands anzugehören. Auch Danzig sei ja seine altpreussische Stadt, jedoch erst spät unter die preussische Herrschaft gekommen, aber in schwerer Zeit habe sie nicht gezögert, zu diesem Staate zu stehen. Eines habe sie stets festgehalten in guten und bösen Tagen: ihr Deutschtum, das habe sie selbst unter polnischer Herrschaft nie verleugnet. Danzig war und blieb eine gut deutsche Stadt. Auch ihm werde es hier gelingen, ein guter Preuse zu werden und ein guter Deutscher zu bleiben. Sein Vorgänger, Herr v. Winter, dessen ehrenvoller Thätigkeit beide Vorredner rühmend erwähnt hätten, habe ihm

geschrieben, daß er dankbar das Geschick preise, welches es ihm vergönnt habe, lange Jahre die Verwaltung der Stadt Danzig zu leiten, und daß er keine dankbarere Aufgabe, sein schönes Loos kenne, als an der Spitze des Gemeindegewisses einer Stadt wie Danzig zu stehen. Diesen autoritativen Vorgänger könne zur Zeit Niemand ersetzen, doch er komme hierher mit dem redlichsten Willen, mit voller Arbeitslust und frischer Arbeitsfreudigkeit und hoffe in fester Verbindung mit den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung seiner Pflicht zu genügen. Er werde sich bemühen, den Schwerpunkt seiner Verwaltung in der Stadtverordnetenversammlung zu suchen, als deren ausführendes Organ er sich betrachte. Wenn wir, die städtischen Kollegien, freudig und einmüthig zusammenarbeiten, dann wird es uns gelingen, die schweren Aufgaben zu lösen, die uns bevorstehen. Auf einem der schönsten Bauwerke dieser meiner neuen Heimathstadt, dem herrlichen Hohenthor steht die Devise der Stadt: pax, libertas et concordia (Friede, Freiheit und Einigkeit.) Welch eine Stadt hätte den Frieden, den unser thätigster Kaiser so ernst hütet und machtvoll beschirmt, nütlicher als Danzig, dessen politische Interessen vielfach im Ausland liegen. Die Grundzüge der wirtschaftlichen Freiheit hatten fest in einer alten Handelsstadt wie Danzig, die eine wichtige Aufgabe auch darin sehe, sich in die Industrie zu umzuwandeln. Aber auch „Concordia“ wolle er pflegen. Er theile vollständig die Auffassung, daß politische Gegensätze in einem Gemeinwesen nicht zur Geltung kommen dürfen. Alle politischen Parteien haben ja nur dann Berechtigung, wenn sie das Allen gleiche Ziel verfolgen: die Ehre und das Wohl des Vaterlandes. Dieses Endziel gelte aber auch für die Gemeinde. Ein politisch freisinniger Mann dürfe das am wenigsten vergessen. Es würde ein Fehler sein, wollte ein freisinniger Mann seine kommunale Stellung dazu ausnützen, ein Parteiregiment zu führen oder auch nur anzuknüpfen. (Bravo!) Und schließlich noch Eins: er komme hierher aus Thüringen, der Heimath des Protestantismus. Aber er bringe auch volle Toleranz mit, die ihn in den Stand setzen werde, jeder Konfession die schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Geben wir also rüthig ans Werk mit unserem Wahlpruch: Pax, libertas et concordia! Die mit männlicher Festigkeit und doch in verbindlicher, gewinnendster Form gehaltene Ansprache des Herrn Dr. Baumbach machte sichtlich auf die Anwesenden einen sympathischen Eindruck und wurde an mehreren Stellen von lebhaftem Beifall begleitet. — Unter dem Geläute sämtlicher Glocken wurden gestern Nachmittags die herrlichen Ueberreste des Herrn Prälaten Landmesser in feierlicher Prozession nach der Kirche übergeführt, in der er länger als ein halbes Jahrhundert als Seelsorger gewirkt hat.

\* Aus dem Kreise Danziger Niederung, 7. Jan. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. brannte in Heubude Haus und Stall des Rentiers Köpke nieder. — Seit heute Nacht hat sich die Schneedecke berart verstärkt, daß mehrere Wege unpassierbar sind. Auf den Feldern liegt bereits eine Schneedecke von 1½ Meter Stärke.

\* Putzig. 6. Jan. Das hiesige Schöffengericht hat den Völkhermeister Heinrich Gehrman, welcher, ohne Konzeption zu besitzen, die Auswanderung nach Brasilien vermittelte, zu einer Geldstrafe von 1800 Mf. oder neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

\* Marienburg. 7. Jan. Ein hiesiges Kaufmännisches Geschäft hat seine Zahlungen einstellen müssen. Die Geschäftslage am Orte ist z. B. eine sehr gedrückte.

\* Eöban, 7. Jan. Der Amtsrichter v. Mohrheit hierseits ist in gleicher Eigenschaft zum 1. März cr. nach Danzig versetzt.

\* Schwetz. 7. Jan. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war in Folge der verschneiten Wege so gut wie gar nicht besucht. — Die Schweinepreise sind hierorts so gesunken, daß der Zentner mit 30 Mark käuflich ist. — Die in diesem Jahre ins Leben gerufene polnische demokratische Arbeiterzeitung ist in diesen Tagen an die hiesige Bevölkerung vertheilt.

\* Dr. Holland. Die Verpflegungssituation im Kreis-Armen- und Siechenhause ist im Dezember v. J.

von diesen Fluthen nicht verschlungen worden, so müssen es in der That wackere Schwimmer sein. Und welche Mühen macht gerade an solchen Tagen die Entzifferung der Aeffen, von denen eine große Zahl doch von solchen Personen herkommt, welche das ganze Jahr hindurch nicht schreiben, aber es wenigstens mit einem Schriftstück in der Form der Gratulation an den Herzallerliebsten glauben beginnen zu müssen. Ja! Die Post hat ihre Feiertage stets „post“ festum und besonders an diesem Neujahr konnten sich ihre Beamten gratuliren. Heinrich Wiantenburg.

### Vermischtes.

\* Genua, 7. Jan. Ein Magazin mit 2000 Ballen Baumwolle ist heute hier niedergebrannt. Das Feuer war angelegt. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

\* Das Herzogthum Meiningen hat nach der vorläufigen amtlichen Zusammenstellung, wie die R. Z. schreibt, eine Gesamtbevölkerung von 223,920 Seelen, 9036 mehr als 1885.

\* Freiburg. 4. Jan. Durch Gafe, welche in Folge des Bruches eines Hauptrohres auströmeten, sind in einem in der Bahnhofstraße gelegenen Hause das Handarbeiter Engelhardt'sche Ehepaar und dessen etwa 13jährige Tochter erstickt.

\* Erdmannsdorf, 5. Jan. Die am 1. Januar 1890 zu Jauer verstorbene vermählte Frau Majorin Karoline Ernestine von Knobelsdorf, geb. von Lehtitz und Steinrich, hat dem Frankfurter der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens in Erdmannsdorf ein Legat von 12,000 Mark vermacht, zu dessen Annahme die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden ist.

\* Goldensiedt bei Becht, 5. Jan. Auf der Kanzel hat der Tod den hiesigen Pfarver Brösing ereilt. Derselbe hatte gerade die Predigt begonnen, als plötzlich Leichtenblässe sein Gesicht überzog. Er sprach noch die Worte: „Gott segne meine Worte; mir wird unwohl“, und sank dann vor den Augen der entsetzten Hörer zu Boden. Nach wenigen Augenblicken, welche noch eben zur Spendung des Sakraments der heiligen Delung hinreichten, war der im 64. Lebensjahre stehende pflichtgetreue Priester eine Leiche.

\* In Fehrbellin grassirt bei den Kindern die heimtückische Diphterie so stark — in einer Schule find ca. 90 Kinder in der Weihnachtswochen erkrankt — daß die Schulen geschlossen werden mußten.

\* Ein merkwürdiger Zwischenfall ereignete sich am Freitag in Konstantinopel. Ein japanisches Panzerschiff, mit dem am Leben gebliebenen

### Berliner Brief.

Berlin, den 7. Januar.

„Arr! Ein ander Bild!“ ruft der Guckkastenmann und also meinte es auch der Wettergott, der seit Sonntag Abend die ganze mit Schnee gefüllte Schaal seines Hornes über uns ausgegossen hat. Berlin im Schnee! Das ist weder eine angenehme noch eine laubere Situation, dies letztere deshalb nicht, weil die Pferdebahn durch das höllische Gebahren der Frau Holle sich noch lange nicht aus den gewohnten Geleisen bringen lassen mag. Ist der Schnee das Salz des Winters, welcher dielem erst seinen eigentlichen Reiz verleiht, so ist der Schnee hier die Ursache eines Kaltes, das nicht weniger als reizend wirkt. Ich habe bereits in einem meiner letzten Briefe auf die searartigen Gebilde hingewiesen, durch die unsere Verkehrsinststitute mit Hilfe des Salzes die Straßen nach jedem Schneefall beglücken, was ganz gewiß nicht Jedermanns Fall, ebenso wenig wie es die letzte, augenfällig überwundene Kälteperiode gewesen ist. Dieser Winter des Mißvergügens, welcher so lange Zeit gedauert hat, daß Jeder „wie auf Kohlen stand“, ist ja vorläufig vorüber. Wie lange, das mag Boreas beantworten. Er hat am Thermometer eine so „niedrige“ Gewinnung bewiesen, daß Niemand sein Kommen herbeiseht. Aber darum kümmert sich der ewige unsanzupadende Herr so wenig, daß man von ihm, wie der Minister Herrfurth von der Landgemeindeordnung sagen darf: „Und er kommt doch!“ Sei's drum! In jener Welt, in der man sich amüßirt, wird man nichts von ihrem Hauch verspüren. Und diese Welt hat zu ihren paradiesischen Gefilden weit die Pforten aufgethan. Berlin tanzt seit Sylvester! Der in jener Nacht auf den Straßen ausgeführte Tanz war, wie ich es vorausgesehen, von sehr mäßigen Dimensionen. Mit der stark aufgebobenen Polizei wollte eben Niemand „ein Tänztchen wagen“. Der Schutzleute waren zu viele, welche den Grasden zu die Kleinfuß aufgespielt und eingeheißt hätten, daß es ihnen bei aller fibrischen Kälte zu heiß geworden wäre. Es haben sich denn auch so wenige die Finger verbrannt, daß man sie an den Fingern herzhählen könnte. Eine so friedfertige Neujahrsvacht hat Berlin schon seit vielen Jahren nicht erlebt und nur die bekanntesten ältesten Leute sind im Stande, sich auf Ähnliches zu besinnen. Also man tanzt! Nicht mehr allein auf dem Spiegelglatten Parquet der Giebahnen, sondern demjenigen der Balläle, und der Zuspruch ist kein geringer. Der offiziellen Anfang machte der Korps de Ballet „draußen“ bei Kroll. „Draußen“, diese Situationserklärung giebt der Ver-

liner nur dann, wenn tiefe winterliche Einsamkeit das inmitten des Thiergartens gelegene Etablissement umgiebt. Ist dieser voll grünen und blühenden Lebens, dann fällt die Präposition fort, aber am Sonnabend, dem Redoutentage, hieß es natürlich „draußen“. Das hinderte jedoch ein prächtiges „Drinnen“ nicht. Höse Jungen behaupten zwar, daß auch heuer jene alte Garde nicht fehlte, welche im Gegenzug zu der von Belle-Alliance niemals stirbt und sich immer ergiebt. Tropdem dürfte es zu manchen schönen Alliancen und Alliancen mit Schönen bei der pridelnden Musik und dem schäumenden Sekt gekommen sein, besonders da es neben dem alten auch noch eine junge Garde Korps de Ballet giebt, das mit Clan die Redouten stürmt. Wer da immer behauptet, daß aller Anfang schwer sei, mußte diesmal eine Ausnahme von dieser Regel einräumen. Was an diesem Anfang der Karnevalszeit schwer, war einzig der Entschluß, heimzugehen, und an des nächsten Morgens Frühe der Kopf und die Glieder. Wie aber wird es mit Kopf und Gliedern und jenem etwas ausfehen, das in allen Fällen des Lebens Kopf und Glied ist — ich meine die Paffe — wenn sich endlich an den frühlichen Anfang ein frühliches Ende geknüpft hat? Noch ist ja an dieses geflüchtliche Halt gar nicht zu denken! Vielmehr ist es überhaupt schwer, in dieser turbulenten Area ein Halt zu finden und wehe dem, der es in ihr verliert. Die großen öffentlichen Bälle in der Karnevalszeit waren in früheren Regierungszeiten des lustigen Prinzen auf „Wintergarten“ und „Philharmonie“ beschränkt. Aber um einem tiefgefühnten Bedürfnis abzuhelfen, ist die Zahl dieser Regierungspaläste Er. Soltkitt um 2 vermehrt worden. „Concordia-Theater“ heißt der eine und „Foen-Palast“ der andere und ihre Pforten werden sie gegen das billige Entree von 6 Mark am nächsten Sonnabend Jedermann öffnen, der in einen Tract gehüllt und einen „unbezahlbaren“ Durs b. h. einen auf Champagner getauchten Durs, Flasche 10 Mark, mitbringt. „Das Geld muß unter die Leute kommen“, heißt die Phrase, womit derartige theuere Veranstaltung billigt entschuldigt werden sollen. Billig ist dagegen ein Wort der Anerkennung für die Berliner Postverwaltung. Denn der von dieser in dem Zeitraum vom 31. Dezember 1890 bis 1. Januar 1891 11 Uhr Abends bewältigte Verkehr belief sich auf 27 Millionen Stadtbriefsendungen, d. h. Sendungen, welche innerhalb des Barkreises von Berlin zur Beförderung ausgegeben und innerhalb dieses Kreises zu bestellen waren. Hierzu tritt noch der Strom der Schriftstücke aller Art, welcher sich zum 1. Januar von außen her nach der Reichshauptstadt gewälzt hat. Wenn unsere Postboten

Manschaften der vor etlichen Monaten an der japanesischen Küste zu Grunde gegangenen türkischen Fregatte „Ertoghoul“ an Bord, kam an der Mündung der Daranelle an. Die übliche Erlaubniß für die Durchfahrt wurde nachgefordert, aber zum Erstaunen des japanesischen Befehlshabers verweigert, obwohl nach Konstantinopel um Anweisungen telegraphirt war. Das Panzerschiff machte folglich kehrt und trat die Rückfahrt nach Japan an, nachdem der Kapitän eine Depesche nach Konstantinopel abgeandt, welche die Pforte von seiner Heimfahrt benachrichtigte. Anfragen folgten mit dem Ergebnis, daß des Sultans eigene Yacht der Panzerfregatte nachgeandt wurde und dieselbe auf der Höhe von Smyrna einholte. Höfliche Entschuldigungen erfolgten türkischerseits, welche der japanesische Befehlshaber nach einigem Zögern annahm. Das Panzerschiff ist jetzt wieder nach Konstantinopel unterwegs.

\* Verantworte Vernehmung. Von einer Sendung, welche bei Florenz bei einer Triester Wechselstube einging, fehlten 530 Napoleons, welche durch eben so viele Bleistücke ersetzt waren; das Paket war unterzucht.

\* Selbstmord aus Erbschaftsachen. In Brünn erschloß sich der Eisenhändler Rudolf Weber aus München, welcher demnachst eine Erbschaft von 60,000 Mf. antreten sollte.

\* Genua, 8. Jan. An Bord des Widderschiffes „Vesuvio“ sind zwei weitere Opfer der Katastrophe gestorben. Gestern sind die beiden ersten Opfer erldigt.

\* Neval, 8. Jan. Die Rhode ist mit schwachem Eise bedeckt. Baltischport ist eisfrei.

\* Berlin, 8. Jan. Gestern Vormittag ist der Direktor des hiesigen Haupt-Telegraphenamtes Brüll völiglich am Herzschlag gestorben.

\* Von einer fünsigen Gabe für Professor Koch wird berichtet: Der Lehrer Kuppel in Wollstein (Provinz Posen) hat durch zwei seiner Zeichenschüler je eine Aufnahme (Front- und Rückseite) desjenigen Fußes anfertigen lassen, in welchem J. Z. Professor Koch den Grundstein zu seiner weltbewegenden Entdeckung gelegt hat. Beide Zeichnungen sind in prachtvolle Rahmen gefast und Herrn Koch als Angebinde zu seinem jüngsten Geburtstag überandt worden. Der Gelehrte hat seiner großen Freude darüber Ausdruck gegeben und sich die Adressen beider Zeichner erbeten, um denselben seine Anerkennung auszusprechen.

\* Paris, 8. Jan. In der gestrigen Abendvorstellung der Romischen Oper entstand eine Panik, weil ein Zuschauer von der dritten Galerie in den Speerführer herabstürzte. Derselbe erlitt jedoch nur leichte Verletzungen.

anderen Damm bis zur Nordgrenze des Elbinger Gebietes, welchen man Werberdamm nannte. In diesen schloß sich der sogenannte schwarze Damm, der bis Tiegenhof führte. Außer diesen großen Dämmen wurden noch dem Haß zu zahlreiche kleine angeführt. Es bildeten sich hier kleine Deichkommunen, so die Peterswalder, zu der 5 Dörfer gehörten. Auch die Jungfer wurde mit der Zeit völlig eingebämmt. An ihren schützenden Dämmen entstanden Blumenort (1598), Rosenort und Rapendorf. Weiter nordwärts ging die Kultur vorläufig nicht. Sie breitete sich indes weiter nach Osten auf das Einlagegebiet aus, das früher stets dem Hochwasser preisgegeben wurde und nur im Sommer zunächst an einzelne Personen, dann an ganze Gemeinden als Weideland verpachtet wurde. Die Pachtkontrakte lauteten schließlich auf 15—20 Jahre, und nun erlaubte man den Pächtern, die Landereien durch Dämme zu sichern. So entstanden auch im Einlagegebiete Dämme. Zejer und Stuba, die zwar schon 1353 genannt werden, kamen dadurch erst zur Geltung. Sie wurden durch einen „Stautamm“ mit Elbing verbunden. Im Jahre 1408 wurden sie überschwemmt. Eine interessante Rechnung über den Neubau des Damms nach dem Durchbruch giebt die Kosten desselben auf ungefähr 70 Mk. nach unserm Gelde an, das damals etwa den fünfjährigen Werth hatte. Das Haß reichte in jener Zeit bis zum Woosehau. Es warf damals die Kampen ab, auf welchen Neu-Terranova erbaut ist. Der größte Theil des Haß gehörte dem Elbinger Fischmeister. Damit endete der Herr Vortragende den interessanten, von eingehendstem Studium und mißvoller Forschung zeugenden Vortrag, weil die Zeit schon weit vorgerückt war. Es wurden darauf noch einzelne Gegenstände vorgezeigt, so eine alte Wallbüchse, welche das Elbinger Wappen mit der Jahreszahl 1641 trug, ein altes, künstliches Feuerzeug, ein Glas mit bunten Malereien und ein Geldstück, das beim Bau der neuen Marienburger Brücke gefunden wurde.

\* [Vortrag.] Zu dem gestern Abend zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im großen Saale derloge von Herrn Gymnasiallehrer Behring gehaltenen Vortrage über: „Deutsches Bürgerthum auf dem Meere“ hatte sich leider nur eine kleine Zuhörerschaft eingefunden, was um des guten Zweckes willen, zu welchem der Vortragabend veranstaltet war, sehr zu bedauern ist. Eine aus der in der Ecke an dem Podium angebrachten hübschen Fahnen- und herborleuchtende Schiffslaterne erinnerte an den Zweck, dem der Vortrag galt. Es konnte selbstverständlich nicht in der Absicht des Herrn Vortragenden liegen, den ganzen Entwicklungsgang des deutschen Seehandels zu schildern, vielmehr war eine Beschränkung auf einen bestimmten Zeitabschnitt von vornherein geboten. Herr Behring hatte nun als Zeitraum das vierzehnte bis sechzehnte Jahrhundert gewählt, eine Zeit, in welcher der Seehandel meistens ein persönliches Eingreifen des Kaufmanns erforderte, machte und die Seeräuberei in Blüthe stand. Der Handel gegen Ende des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Bevölkerung der deutschen Städte derjenigen in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gleich kam, dürfte hinter dem der letzten Periode kaum zurückgeblieben haben. Die Schiffe der damaligen Zeit waren zwar etwas kleiner als jetzt, sie hatten aber bereits die Bauart der gegenwärtig noch üblichen Kliffs, welche die Ost- und Nordsee besahen. Die Geschwindigkeit der Schiffe war so groß, daß bei günstigem Winde die Fahrt von Zütland nach Brügge in 2, von Britannien nach der Nordküste Spaniens in 3 Tagen zurückgelegt wurde. Die Schiffe segelten, da es noch keine Seelarten gab und die Klompfäße noch sehr primitiv waren, meistens nur bei schönem Wetter und in der Nähe der Küste, was die Gefahr der Strandung erhöhte und auch den Seeräubern das Handwerk erleichterte. Einer der gefährlichsten Seeräuber des sechzehnten Jahrhunderts war der Däne Kniephof, der dem aus Dänemark vertriebenen Christian II. zur Resignation behilflich sein sollte und schließlich durch Ehrgeiz getrieben aus einem Seehelden zum gemeinen Seeräuber wurde. Um seiner Piraterie zu steuern, sandte die Stadt Hamburg eine kleine Flotille aus, die so glücklich war, Kniephof in der Westsee zu vernichten und ihn selbst, sowie einen Theil seiner

\* [Madrid, 8. Jan.] In ganz Spanien herrscht große Kälte und heftiger Sturm. In der Küste von Valencia haben mehrere Schiffe Havarien erlitten. Andere Schiffsunfälle werden befürchtet. — Western wurde in Granada ein starkes Erdbeben verspürt. \* [Bremen, 8. Jan.] Der gestern Abend 10 Uhr 37 Min. hier fällige Personenzug von Geestmünde lief auf dem Güterbahnhof auf einen ebenfalls in Fahrt nach Bremen befindlichen Güterzug auf. Die Lokomotive entgleiste und wurde nebst zwei Wagen zertrümmert. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen und kamen nur einige leichte Verletzungen vor. Als Ursache des Unfalls wird die zu frühe Ablassung des Personenzuges von Delebsbauhen bezeichnet. — Der Hamburger Schnellzug überfuhr in der letzten Nacht in der Nähe der Station Buchholz zwei Schichtarbeiter.

\* [Schleswig, 8. Jan.] Heute früh 7 Uhr fand in der Nähe von Segeberg ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen statt, wobei ein Bremser schwer wurde. Beide Lokomotiven und ein Postwagen wurden zertrümmert. \* [Wien, 8. Jan.] Aus Venedig und Triest wird kolossaler Schneefall bei ungewöhnlicher Kälte und Vora gemeldet. \* [Mex, 7. Jan.] Heute Abend 7 Uhr brach in den Kellerräumen der Kaiser Wilhelm-Kaserne eine Feuerbrunst aus, welche anfänglich größere Ausdehnung anzunehmen drohte, durch das energische Einschreiten des Militärs und der städtischen Feuerwehr aber bald gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich. \* [Mos, 8. Jan.] Der Landrath Daniel von Moers hat das 3 Kubikmeter von Schloß Urville belegene Schloß Vandovillers angekauft.

\* [Koblenz, 7. Jan.] Die Stadteordneten-Bersammlung beschloß die Errichtung eines Denkmals Rheinanlagen und bewilligte zu diesem Zwecke eine Summe von 30,000 Mark. Man will kein Standbild, sondern eine Nische aufhängen lassen. Die weltberühmten Rheinanlagen sollen im Anschluß daran den Namen Kaiserin Augusta-Anlagen führen. \* [Wien, 31. Dezember v. J.] ohne Einrechnung der Vororte und der Garnison, sowie der in den Gebäuden des kaiserlichen Hofes Wohnenden ergab 809,443 Seelen, mithin nur eine Zunahme von 12 1/2 pCt. seit der Zählung von 1880 (+ 104,000).

Mannschaft gefangen zu nehmen. Der Tod durch den Genter war das Ende Kniephofs und seiner Genossen. Diese an der Hand einer alten lebhaft geschilderten Chronik gegebene Episode bildete den Schluß des Vortrages.

\* [Personalien.] Die Wahl des Gerichts-Referendars a. D. Dr. jur. Georg Zimmer aus Berlin zum Bürgermeister der Stadt Landeck ist bestätigt worden. Der Postmeister v. Nickerden in Wassenheim im Elsaß ist an das Postamt in Soltau versetzt. Der Verwaltungsgeschäfts-Direktor Gedike zu Potsdam ist zum Ober-Regierungs-Rath ernannt und dem Regierungs-Präsidenten in Posen zugetheilt worden.

\* [Personalien beim Militär.] Dem Garnisons-Auditeur, Justiz-Rath Surminski in Danzig ist der Rang der Rätthe 4. Klasse verliehen worden.

\* [Personalnachrichten aus dem Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.] Verlegt sind: Regierungs-Asseßor von Kientz vom 16. d. Mts. von Berlin nach Thorn zur ferneren Wahrnehmung der ihm schon jetzt übertragenen Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst; Stations-Aufsicht Barthsch I in Mohrungen als Stations-Assistent nach Dirschau. Die Verlegung des Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Insppektors Dietrich in Marienburg vom 1. d. Mts. nach Gnesen ist auf einen späteren Termin verschoben worden. Stations-Diktator Wrangel in Danzig l. Th. ist zum Stations-Assistenten ernannt.

\* [Treibjagd.] Auf der gestern von Herrn Stadthorath Kunze arrangirten Treibjagd in Buchwalde wurden 1 Rehbock und 27 Hasen zur Strecke gebracht.

\* [Hafenjagd.] Die Jagd auf unsen in diesem Jahre nicht seltenen Lampe fällt bei dem tiefen Schnee, dem den Sport zu Fuß ausübenden Nimrod äußerst schwer und ist äußerst ermüdend. Der Landwirth hat dafür ein Ausfußmittel, er spannt einige alte Pferde vor einen festen Schlitten und fährt den Spuren nach, bis er dem eingetieften Haken findet, welcher nach dem Winterlager aufgesucht ist, dem tödtlichen Blei leicht zum Opfer fällt. So schoß gestern der Inspektor eines benachbarten Gutes in einer halben Stunde 5 Hasen.

\* [Die Herzogkammer der Provinz Westpreußen] hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten in Danzig ihre erste konstituierende Sitzung ab, in welcher Herr Dr. Vissauer-Danzig zum Vorsitzenden, die Herren Dr. Scheele-Danzig, Mißelshen-Mariemwerder, Wobitz-Dirschau und Brunau-Schweß zu Mitgliedern, die Herren Dr. Wallenberg l.-Danzig und Pöschmann-Platow zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes gewählt wurden.

\* [Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für das Jahr 1890 in der Stadt Elbing.] Beim hiesigen Standesamt sind zur Anmeldung gekommen: 1544 Lebendgeborene (810 männl., 734 weibl.), 40 Todtgeborene (25 männl., 15 weibl.), Gestorbene 1216 (599 männl., 617 weibl.), darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr, 367 ehelich und 87 außerehelich geborene. Als Todesursache wurden festgesetzt: Pocken in einem Falle, Masern und Röttheln (1), Scharlach (16), Diphtherie und Croup (75), Unterleibstypus incl. gastrisches und Nervenfieber (14), Gichttypus (1), akute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall (249), darunter a. Brechdurchfall aller Alterskl. 122, b. Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 119, Kindbett-(Puerperal-) Fieber (4), Lungenwindhucht (77), akute Erkrankungen der Athmungsorgane 113. Auf alle übrigen Krankheiten kommen 636 Todesfälle. Durch gewaltigen Tod endeten und zwar durch Verunglückung oder nicht näher festgestellte Verhaleme Einwirkung 19 und durch Selbstmord 10 Personen.

\* [Auszeichnungen.] Der Botenmeister a. D. Reinert-Königsberg hat das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold erhalten. — Dem aus Wiltsohen bei Gumblinien gebürtigen Maschinisten der chinesischen Marine Hoffmann zu Chelso ist die vierte Klasse chinesischen Ordens des doppelten Drachen verliehen worden.

\* [Submissionswesen.] Heute stand auf dem Rathhause Termin an über die Lieferung der für die städtischen Verwaltungen erforderlichen Drucksachen für die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1894. Als ein Zeichen, daß sich das ganze Submissionswesen allgemeiner Beliebtheit erfreut, kann wohl angesehen werden, daß die beiden größeren, als auch leistungsfähigen hiesigen Buchdruckereien Bernich und Gaark ihre Offerten überhaupt nicht abgegeben haben.

\* [Es schneet] — das ist die Parole des Tages. Der Borrath der Frau Holle scheint geradezu unerschöpflich zu sein. Sie schüttelt ohne Unterbrechung ihr weißes Vodenhaupt (oder ist es ihr Federbett?) und das Leuchtlicht, in das sich die Erde hällt, wird immer höher, immer dichter. Als ob es 40 Tage und 40 Nächte zu schneen nicht aufhören wollte! Wie sich wohl eine solche weiße, trockene Sint- (d. h. große) Fluth in ihren Folgen gestalten würde? So lange sie weiß bleibt, vielleicht noch einigermaßen, obwohl schlimm genug. Aber sobald sie den Weg alles Schnees antreten, d. h. zu Wasser werden mußte? Wehe! Aber Scherz bei Seite — es ist schon heute nicht mehr schön. Sämmtliche Eisenbahn-Fahrpläne existiren nur noch auf dem Papier — von einer Regelmäßigkeit des Verkehrs ist keine Rede mehr. Die Landwege sind geradezu unfahrbar, darum auch die Wochenmärkte ohne Zufahren. In den engeren Straßen unferer Stadt häufen sich die Schneemassen zu bedenklichen Wällen auf und wenn es noch eine Weile so fortgeht, dann haben wir uns des neuesten Verkehrs-Mittels zu erfreuen, dessen sich, soviel uns bekannt ist, selbst die Amerikaner nicht rühmen können: wir sind dann nämlich im Besitze wirklicher Schlitten-Hochbahnen. Die Fuhrwerke arbeiten sich nur mit Mühe durch die grundlosen Schneemassen — mit einem Worte: der gesammte Verkehr ist bereits zur Stunde theils empfindlich behindert, theils zum Stillstand gebracht worden. Also seien Sie vernünftig, Madame Holle, und treten Sie Ihre Scherze nicht zu weit! Sonst werden Sie bei der nächsten Reform der höheren Jugend-Lektüre aus den Märchenbüchern rausgeschmissen und dann ist es mit Ihrer Herrschaft ein für allemal vorbei. Wir Menschenkinder verstehen auch nur bis zu einem gewissen Punkte Spaß, und was zu viel ist, ist zu viel. Das merken Sie sich!

\* [Die empfindlichen Verkehrsstörungen] im Eisenbahnbetriebe lassen sich, wie man uns von sachmännlicher Seite mittheilt, gegenwärtig ebenso auf den jähren Witterungswechsel zurückführen, wie auf die Schneeverwehungen der letzten Tage. Die am 8. d. Mts. eingetretene Windstille resp. der weniger heftige Wind läßt die bei gemäßigter Witterung schwere Schmelzen ruhen, so daß die energisch betriebene Freilegung der Gleise auf den Hauptbahnstrecken Bromberg = Dirschau und Schneidemühl-Königsberg sich nunmehr erfolgreicher gestaltet. Inbezug erfordert die Beförderung der Züge selbst auf den beiseiten Ge-

leisen eine um so große Vorsicht, während die Zahl der Radreifenbrüche während eines jähren Witterungsumschwanges bedenklich steigt. Auf letztere Ursache ist die am 8. d. Mts. früh 1 1/2 Stunden ver spätete Ankunft des Berliner Nachkourierzuges Nr. 3 in Dirschau zurückzuführen. So mußte neben Einhaltung eines gemäßigteren Fahrtempo die Ausschleudung eines Personenzuges in Landsberg erfolgen. Der heute fällige Berliner Schnellzug erlitt eine Verspätung von zwei Stunden, so daß wir erst nach 11 Uhr in den Besitz der Postfächer gelangten. Im Reiche dauern die Schneefälle in vielen Gegenden an. Im Harze werden die Posten mit Schlitten befördert. Auf der Harzbahn Blankenburg-Zanne ist der Betrieb ebenfalls eingestellt. Dagegen ist die Eisenbahnstrecke Halberstadt-Blankenburg wieder fahrbar. In Braunschweig hat der Schneefall am Donnerstag aufgehört, und es herrscht wieder starker Frost. In Westfalen haben sich die Verkehrsverhältnisse gebessert, indem einige Bahnlücken wieder fahrbar geworden sind. Die Lübecker Eisenbahnlücken mit Ausnahme der nach Travemünde sind wieder frei. Es herrscht dort noch starke Kälte. Die Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark ist landwärts wieder offen, die deutsche Abendpost vom 6. Januar ist in Kopenhagen eingetroffen. Die Verbindung via Nordjör-Riel ist eingestellt; auch die Linie Gjedzer-Kopenhagen ist noch unterbrochen.

\* [Gefahr.] Neben der Himmelp haben sich auf ihrem ganzen Laufe vom Geizhals an mächtige Schneemassen aufgehäuft. Im Fall eine plötzliche Schneeschmelze eintritt, fürchtet man rapides Steigen und Ueberretzen des wilden Geizhalswassers. Das schwache Thauwetter in der letzten Nacht hat den Wasserstand bereits 2—3 Zoll erhöht. Die Eisdecke ist schon an verschiedenen Stellen durchbrochen. Die Umwohner müssen bei anhaltendem Thauwetter auf der Hut sein.

\* [Wichsalz.] Es dürfte der großen Verwendung unserer Leber nicht bekannt sein, daß jede Verwendung von denaturirtem Salz (Wichsalz) zu anderen als den gestatteten Zwecken verboten ist und daß jede Zuwiderhandlung der gesetzlichen Befragung unterliegt. Hiernach macht sich z. B. derjenige Kaufmann strafällig, welcher Wichsalz zu Badezwecken abgibt, ebenso jeder Privatmann, der solches Salz als Badefalz benützt. Von Seiten der Steuerbehörden werden von Zeit zu Zeit die bezüglichen Bekanntmachungen erlassen, welche in den Amtsblättern der königlichen Regierungen zum Abdruck gelangen.

\* [Diphtheritis.] Daß Diphtheritis auch bei Thieren vorkommt, ist im Publikum noch wenig bekannt. Festgestellt ist, daß dieser Tage ein werthvoller Schimmel dem Kaufmann W. hier gehörig, dieser bösen Krankheit erlegen ist.

\* [vom Schöffengericht.] In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde die Handelsfrau Julie (Vork) Tomski geb. Mautenberg aus Tolkenitz, welche anlagte war, am 29. Oktober 1890 auf offenem Markte einen geräuchereten Schweinekopf feil geboten zu haben, welcher durchweg mit Mäden durchsetzt zu haben, mit 20 Mk. Geld evtl. 5 Tagen Gefängniß bestraft. Gleichzeitig wurde die Veröffentlichung des Urtheils durch die beiden hiesigen Zeitungen verfügt. Die übrigen Verhandlungen bringen wir morgen.

\* [Verhaftet.] Gestern wurde hier der wegen Meineides bereits vorbestrafte Schuhmacher und Wirtschreiber Wilhelm Lindenstrauf von hier wegen Verdachts ein gleiches Verbrechen vor Kurzem begangen zu haben auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet.

## Koch's Heilverfahren.

In der Generalversammlung der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin hielt am Mittwoch Abend Prof. Virchow, der in derselben Sitzung nahezu einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt worden war, einen Vortrag über die Wirkungsweise des Koch'schen Mittels nach Untersuchungen an einer Reihe von Präparaten. Virchow's Anschauungen, welchen nach verschiedenen Richtungen hin von demjenigen Prof. Koch ab. Abgesehen davon, daß mehrfach eine lokale Reaktion gar nicht eingetreten wäre — hierfür wurde der Nachweis durch mitgebrachte anatomische Präparate geliefert — sollen sich sogar an einzelnen Stellen neue Tuberkeln nach der Einspritzung gezeigt haben. Im Dezember sind bis zum Beginn des neuen Jahres 21 Todesfälle von Patienten vorgekommen, an denen die Injektion vorher gemacht worden war. Bis jetzt hat sich die Zahl noch um 6 vermehrt. Von jenen 21 waren 16 im engeren Sinne phthisisch, die anderen 5 gehörten der Knochen- und Gelenktuberkulose an. Die ungewöhnlichen Einwirkungen bestanden namentlich in der Ueberfüllung des Gefäßsystems mit Blut an den afficirten Stellen, eine Erscheinung, die ganz besonders bei einer Gehirntuberkulose an dem Gehirn und seinen Häuten beobachtet werden konnte. Virchow glaubt nach einem Bericht des „Bör.-Cour.“ daß die Meinung, die Koch'sche Injektion zerstörte das tuberculöse Gewebe zwar möglich, aber nicht erwiesen ist. Freilich zeigen sich in den untersuchten Theilen Zeichen des Zerfalls, es sei aber nicht über allen Zweifel erhaben, daß diese Vorläufer aus der Injektion selbst resultiren, da sie auch bei solchen Patienten gefunden wurden, welche niemals mit Koch'scher Lymphe behandelt sind. Edte Tuberkel hat Virchow selbst in vielen Fällen untersucht, aber eine deutliche Veränderung an ihnen nicht gefunden. Zugleich trat der Vortragende der Ansicht verschiedener Beobachter entgegen, als rege die Lymphe das Ausbrechen von Tuberkeln an, d. h. als erweize sie die Injektion von Stellen des Körpers, von der man ohne Injektion keine Vorstellung hatte. Virchow ist vielmehr der Meinung, daß dieser so viel umstrittene Vorgang sich auf folgende Weise besser erkläre. Daß die Injektion eine Zerstörung an besonders alten, aber noch nicht abgestorbenen tuberculösen Geweben hervorruft, ist, wenn auch nicht direkt zu beweisen, so doch sehr wahrscheinlich. Soviel steht fest, daß zu den affizierten Theilen ein mächtiger Blutzufluß stattfindet, durch welchen theils allein, theils in Verbindung mit der angenehmen Veränderung der tuberculösen Gewebe ein Freiwerden von Tuberkelbazillen sehr wohlköhlich ist. Diese Keime werden dann durch die Lymphgefäße verschleppt und siedeln sich an anderen Stellen an, so daß man eigentlich von einer neuen Injektion sprechen kann. Ueberhaupt ist Virchow der Meinung, daß die Injektion Koch'scher Flüssigkeit bei denjenigen Kranken schlecht wirken muß, von denen man von vornherein annehmen kann, daß ihnen die Kraft fehlt, die veränderten Massen auszubusten. Wenn die Patienten diese Expectorations nicht bewerkstelligen können, so ist es klar, daß die Bacillen, welche vor der Befruchtung des Gewebes ruhig lagen und nun in Bewegung gekommen sind, sogar bilden müssen, wenn sie durch die Athmung in tiefere Lungenzweige hinabgezogen werden. In Folge

dessen fühlt sich Prof. Virchow verpflichtet, davor zu warnen, solchen Kranken Koch'sche Injektion zu bringen, deren Kräftezustand ein sehr niedriger ist, denn wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß sie von der Injektion selbst sterben, was aber immerhin möglich ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie der erneuten Gefahr einer zweiten Injektion ausgesetzt werden.

## Jagd, Sport und Spiel.

\* Aus Harzburg wird gemeldet: Der ungewöhnlich scharfe, anhaltende Frost richtet im Wildbestande der Harz- und Elmwälder beträchtliche Verheerungen an. Das Wild kann wegen der großen Schneemassen vielfach nicht die Futterstellen erreichen und geht mattenhaft zu Grunde.

— In Dembowalonta wurden an zwei Jagdtagen auf einer Feldjagd von 16 Schützen und einer Waldjagd von 22 Schützen im Ganzen 457 Hasen und ein Fuchs gestreht. Es entfielen hierbei auf den ersten Jagdtag 170 Hasen, auf den zweiten 287 Hasen und der Fuchs. Ein derartiges Jagdergebnis ist in Westpreußen noch nicht erreicht worden, namentlich wohl noch nicht auf einer Waldjagd, auf welcher 799 Schüsse fielen.

\* [Dirschau, 8. Jan.] Am 5. d. M. fand in Kl. Malkau eine Treibjagd statt, auf der von 12 Schützen 72 Hasen und 2 Rehbocke gestreht wurden.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Berlin, 8. Jan. Wegen den Rector Alwardt, den bekannten Hero des antisemitischen Partei und Verfasser mehrerer Schandchriften, hat die Staatsanwaltschaft, wie dieselbe der Schuldeputation in Berlin amtlich mitgetheilt, das Verfahren wegen Unterschlagung im Amte eingeleitet.

## Arbeiterbewegung.

\* Hamburg, 8. Jan. Der durch Beschluß der gestrigen Versammlung „Bereinigter Hamburger und Altonaer Feuerleute“ proklamirte Generalstreik ist wegen des Entgegenkommens einiger Abtheilungen, wie der Hamburg-Amerikanischen Packetschiffahrt und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ausgebrochen worden. Es besteht nur noch ein partieller Streik.

\* London, 7. Jan. Der Streik in Esotland dauert an. Trotz agentlicher Versicherungen bleibt der Eisenbahnverkehr unregelmäßig. Ungehobene Quantitäten leicht verderblicher Waaren lagern auf den Stationen. Zwei der Exzedenten von Notherwell wurden zu einer Kerkerstrafe von 60 Tagen verurtheilt. Die Ausständigen verhalten sich ruhig, doch zeigen sie höchste Entschlossenheit.

\* London, 8. Jan. In Erwiderung auf eine Ansprache der Deputation der suspendirten Sparkassenbeamten, welche ihr Bedauern über das Verhalten dieser Beamten vom letzten Freitag ausdrückte, erklärte der Generalpostmeister Raikes, er sei mit den jetzt von der Deputation abgegebenen Versicherungen zufrieden; die Beamten könnten Montag wieder ihren Dienst antreten.

\* Mailand, 8. Jan. Vor dem Gebäude des Arbeitervereins-Komitees versammelte beschäftigungslose Arbeiter verlangten heute Nachmittag Unterstützung. Da dieselbe nicht gewährt wurde, so begannen die Arbeiter zu lärmern, so daß die Polizei einschritt und fünf Verhaftungen vornahm.

## Kunst, Litteratur u. Wissenschaft.

\* Der Kaiser hat der Universität Halle das lebensgroße Bild des Kaisers Friedrich, gemalt von dem Maler Caser Whittip, verliehen.

\* Die afrikanische Gesellschaft von Italien zu Neapel hat den Dr. Carl Peters in Berlin zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

\* In Dublin ist am 5. d. M. Professor Casey, ein Mathematiker von Ruf, gestorben. Er war korrespondirendes Mitglied vieler continentaler mathematischer Gesellschaften und der Verfasser zahlreicher Werke über die höhere Mathematik. Seine mathematischen Bücher, insbesondere sein „Euclid“, erfreuten sich großer Beliebtheit.

— Der bekannte Augenarzt Professor Dr. Victor Szokalaki ist in Warschau am 7. Jan. gestorben.

## Telegramme.

Buchum, 9. Januar. In der gestrigen Reichstagsverjagung ist Müllenkieser (national-liberal) mit 26,869 Stimmen gegen Mann (Zentrum) gewählt worden, der 25,667 Stimmen erhielt.

## Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.			
Börse:	Still	Cours vom 8.1.	9.1.
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	. . . . .	96.60	96.60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	. . . . .	96.70	96.80
Oesterreichische Goldrente	. . . . .	95.90	95.70
4 pCt. Ungarische Goldrente	. . . . .	91.70	91.70
Russische Banknoten	. . . . .	238.20	238.—
Oesterreichische Banknoten	. . . . .	177.70	177.60
Deutsche Reichsanleihe	. . . . .	106.80	106.50
4 pCt. preussische Consols	. . . . .	106.10	106.10
4 pCt. Rumänier	. . . . .	85.90	86.—
Mariemb.-Mlawf. Stamm-Prioritäten	. . . . .	108.70	109.50

## Produkten-Börse.

Cours vom . . . . .		
Wetzen Jan.	8.1.	9.1.
April-Mai	193.20	193.70
Roggen besser.		
Jan.	175.50	176.50
April-Mai	168.20	168.50
23.70	24.—	
Petroleum loco	59.—	59.—
Rüböl Jan.	59.10	59.—
April-Mai	59.10	59.—
Spiritus 70er Jan.-Febr.	47.70	48.20

Königsberg, 9. Januar. (Von Portatius und Große, Getrebe-, Woll-, Viehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L., excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.		
Zurück: —, Abwärts.		
Loco contingirt	65.—	A. Geld.
Loco nicht contingirt	45.50	"
Januar contingirt	65.—	" bez.
Januar nicht contingirt	45.25	" Geld.

Wer mit Blasenleiden befallen ist, gebrauche das berühmte Mittel Warner's Safe Curo, welches schon in Tausenden von Fällen von Erfolg war. Warner's Safe Curo ist 4 Mark die Flasche zu beziehen durch die Leitkowitz'sche Apotheke in Marienburg, Apotheker H. Wahl, Apotheke zu Altstadt in Königsberg i. Pr.

\* Da an viele Eltern jetzt die Frage herantritt: Was soll unser Sohn werden? so werden uns gewiß Viele verbunden sein, wenn wir sie auf die Verkehrsschule in Kellinghusen aufmerksam machen. Diese Schule bereitet für die mittlere Carrière in den Verkehrsanstalten, zu denen man Post und Eisenbahn rechnet, vor. Da die Schule für die Anstellung ihrer Schüler sorgt und der Aufenthalt in dieser Stadt ein sehr billiger ist, so können wir die Anstalt auf's wärmste empfehlen. Programm und Jahresbericht werden auf Vorfrage von der Direction der Schule unentgeltlich zugesandt.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 1. Sonntage nach Epiphani.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Herr Kaplan Pfarrerreuter.  
**Evangelisch-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.  
 Kindergottesdienst fällt aus.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Beder.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffereder.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Nach der Predigt: Communion.  
 Sonnabend, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.  
 Donnerstag Abend 8 Uhr.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Margarethe Krampff-Berlin mit dem Fabrikbesitzer Herrn Francis Bickering-Memel.  
**Geboren:** E. Milenz-Ragnit i. Pr., S. — Hermann Koch-Danzig, S. — Hauptmann Stephani-Danzig, S. — Julius Ruhn-Bromberg, S.  
**Gestorben:** Albert Büchler Schönwiese, 24 J. — Geh. Regierungsrath Kob. Herr-Breslau, 72 J. — Adolf Rasche-Königsberg, 47 J.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 9. Januar 1891.  
**Geburten:** Wagenbauer Eduard Dyt, T. — Fabrikarbeiter Carl Rey, T. — Eigenthümer Ferdinand Baumgarth, S. — Eisendreher Hermann Korsch, T.  
**Aufgebote:** Former Rudolf Beil-Elb. und Marie Schröder-Elb.  
**Sterbefälle:** Arbeiter August Wilhelm, 65 J. — Arbeiter Eduard Wolff, S. 6 W.

**Krieger-Verein Elbing.**

Sonnabend, den 10. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:  
**Generalversammlung.**  
 Vorstands- und Kassen-Revisionen. Wahl. Ausschluß eines Kameraden. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers betreffend.  
**Der Vorstand.**

**Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.**

Donnerstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, im großen Saale der hiesigen Loge:  
**Vortrag**  
 des Herrn Realgymnasial-Lehrer **Schoeberl**  
**„Aus schwerer Zeit.“**  
 Eintrittspreis 75 Pf., für Schüler 50 Pf.  
**Der Vorstand des Localvereins.**  
**G. Zimmermann.**

Dienstag, den 13. d. M., von 9 Uhr ab in der Sakristei der **Heil. Leichnamskirche:** letzter Termin zur Vermietung der **Kirchenstube.**  
 Plätze, welche bis dahin nicht bezahlt sind, werden anderweitig vermietet werden.  
**Der Gemeinde-Kirchenrath.**

**Maschinen- und Seizerichule.**

Der Curfus beginnt **Dienstag, den 13. Januar, Abends 1/2 8 Uhr,** in der H. Knabenschule (Mitterstraße).  
**Anmeldung,** sowie nähere Auskunft bei Herrn **Levy** (Firma Wollenberg), Brückstraße 16.  
**Das Curatorium.**

**Bekanntmachung.**

In letzter Zeit ist in der hiesigen Stadt eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen an Diphtheritis erkrankt. Zur Verhütung der weiteren Verbreitung dieser Krankheit macht die Polizei-Verwaltung darauf aufmerksam, daß die hiesige Stadtgemeinde auf dem Grundstück Logenstraße 5 eine Entseuchungsanstalt errichtet hat und ersucht die Vorsteher derjenigen Haushaltungen, in welchen die gedachte Krankheit geherrscht hat, von dieser Anstalt Gebrauch zu machen.  
 Elbing, den 8. Januar 1891.

**Die Polizeiverwaltung.**

gez. Elbitt.

**Bekanntmachung.**

Wir machen auf die im 52. Stück unseres Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 2. d. M. betreffend die Verlosung von Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A. z. und die Einlösung der rückständigen Stücke der schon früher verlosenen und gekündigten Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A, 1850, 1852, 1853 und 1862, sowie den Umtausch der rückständigen Stücke von Schuldverschreibungen der consolidirten 4 1/2 procentigen Staatsanleihe in 4procentige Conjols mit dem Bemerkten aufmerksam, daß Verzeichnisse von den Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse, bei dem königlichen Haupt-Zollamt hierelbst, bei den königlichen Haupt-Steuerämtern zu Elbing und Hr. Stargard, bei sämtlichen königlichen Kreisämtern, bei den königlichen Steuerämtern zu Dirschau und Schöneck, ferner bei sämtlichen königlichen Landratsämtern, bei sämtlichen Kammereinfassern und in den Geschäftsräumen der hiesigen königlichen Polizei-Direction zur Einsicht offen liegen.  
 Die Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren zu dem bestimmten Zeitpunkt unterlassen, von da ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Zinscheine zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.  
 Danzig, den 20. Dezember 1890.

**Königliche Regierung.**

gez. Rahtlew.

**William Vollmeister Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine,**

ferner die sehr beliebten **Oesterreichischen Roth- u. Weiß-Weine,**

als: **Opfer Adelsberger, Erlauer, Böhmer Ausstich, Böhmer Golded (Original), Klosterneuburger und Böhmer (weiß),**

sowie **Ungar- u. diverse Weine, deutsche und französ. Champagner.**

Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl. 183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie, sowie der Verlosung der Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts spätestens **bis zum 16. Januar, Nachm. 6 Uhr,** erfolgen.

**Peters,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Nocherbsen,**

weiße, vorzüglich im Kochen, giebt an Wiederverkäufer billigt ab  
**A. Rachhals,**  
 Holländerstr. Nr. 3.

Jedes zweite Loos gewinnt in der **Königl. Preuss. Staats-Lotterie.**  
 Haupt- und Schluß-Ziehung täglich vom 20. Januar bis 7. Februar.  
 Hauptgewinne: M. 60000, 2 z. 30000, 2 z. 15000, 2 zu 10000, 2 zu 7500, 2 zu 5000, 2 zu 4000, 10 zu 3000 z., zusammen über **22 Millionen Mark Gewinne.**  
 Wie seit **21 Jahren** gebe ich Antheile an in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen zu folgenden Preisen ab:  
 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/8 M. 27.50, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 4. Für amtliche Gewinnliste und Rückporto sind 50 Pf. beizufügen.  
**Kölner Dombau-Lotterie** 1/2 3,50 M., 1/4 1,75 M., 1/8 1 M.  
 Liste und Porto 30 Pf.  
**Robert Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft** errichtet 1870.

Hamburg - Amerikanische **Packfahrt Actien Gesellschaft**  
 Express-Postdampfschiffahrt **Hamburg - New York**  
 Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**  
 Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen:  
 Havre-Newyork, Hamburg-Westindien.  
 Stettin-Newyork, Hamburg-Havana.  
 Hamburg-Baltimore, Hamburg-Mexico.  
 Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing.** [Nr. 568]

**Nähmaschinen-Niederlage**  
 führt die besten Fabrikate des jetzigen Nähmaschinen-Weltmarktes, u. a. von Pfaff-Kaiserslautern.  
 Vorzüge dieser bisher unübertroffenen Maschinen: Leichter, ruhiger Gang, aus bestem Stahlmaterial geschmiedet, mit ausserordentl. Leistungsfähigkeit u. grosser Dauerhaftigkeit.  
**Reparaturen** jederzeit schnell und billig ausgeführt.  
 Ersatztheile für Nähmaschinen stets vorräthig.  
**Niederlage von verschied. hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Strickmaschinen, Wäsche- und Wringmaschinen etc. etc.**  
 Nähmaschinen werden tageweise billig ausgeborgt.  
**J. Zech.**  
 Vordem Mechaniker in dem Filialgeschäft für Nähmaschinen von Neudling-Elbing.  
**Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre**  
**Fabrik u. Reparaturwerkstatt**  
 für Haus- und Landwirthsch. Maschinen u. Geräthe.  
**J. Zech.** Elbing, Herrenstr. 1. I. 1891.  
**Reparaturen an allen Maschinen** (auf Locomobilen, Dreschkasten, Fabrikmaschinen, Gasmotoren und Metallgiesserei besonders eingerichtet).  
 sowie an allen Metallutensilien (Milchgefassen, Kesseln, Haus-, Garten- u. Wirthschaftsgeräthen) schnell — sauber — billig!  
**Alle Eisenconstructions bei Neubauten** (Wellblechdächer, Träger, Pfeiler, Anker, Eisenthore und Gitter) prompt und dauerhaft ausgeführt.  
 Besonders sei auf die **Ribbenscheidemaschine** eigener Construction »Rapid« sowie auf die von uns angelegten einfachen und sehr ergiebigen **Abessinierbrunnen** aufmerksam gemacht; gut und billig!  
**J. Zech. P. May.**

Am **20. Januar** beginnt die **letzte Klasse** (Hauptziehung) der **Königl. Preuss. Klassen-Lotterie** und dauert ununterbrochen bis zum 8. Februar.  
 Es werden **65,000 baare Geldgewinne** gezogen, darunter Hauptgewinn von **600,000 M.**, 2 x **300,000 M.**, 2 x **150,000 M.**, 2 x **100,000 M.**, 2 x **75,000 M.**, 2 x **50,000 M.**, 2 x **40,000 M.**, 10 x **30,000 M.** z.  
**Original-Loose:** 1/2 250 M., 1/4 125 M., 1/8 62 M., 1/16 32 M.  
**Antheil-Loose:** 1/4 52 M., 1/8 26 M., 1/16 13 M., 1/32 6,50 M., 1/64 3,25 M. Liste und Porto 60 Pf.  
 Ich bitte meine geehrten Abnehmer, diesmal rechtzeitig zu bestellen, da in letzter Stunde eingehende Aufträge leicht unausführbar bleiben müssen.  
**Richard Schröder, Bankgeschäft,**  
 Berlin W. 8, Taubenstr. 20.  
 gegründet 1875.

**Börsenbericht**  
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**  
 Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 8. Januar 1891.  
 Befestigend auf die Gesamttendenz des heutigen Marktes wirkte die anscheinend offiziöse Bestätigung einer früheren Meldung über einen sehr ausgedehnten Bedarf unserer Staatsbahnen für Neuanschaffungen. Es wurden davon in erster Linie Maschinen- und Waggonfabriken berührt, in weiterer Folge aber die Speculation neuerdings auf die Werthe unserer gesamten Eisenindustrie hingewiesen. Daneben zeigte sich für Bankactien lebhaftes Interesse, die eine steigende Richtung verfolgten. Eisenbahnactien fanden dagegen wenig Beachtung, auch im Rentenmarkt war das Geschäft sehr still. Im Montanmarkt spielten heute Eisenwerthe, wie schon angedeutet, die Hauptrolle.

Credit-Actien . . .	175,10	Warschau-Wien . . .	230,25	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . .	106,80
Disconto-Comm. . .	216,—	Russ. Südwest . . .	84,35	do. 3 1/2 pCt. . . . .	98,20
Darmstädter . . .	158,35	Mittelmeer . . . . .	102,65	Preuss. 4 pCt. Conj. . .	106,10
Deutsche Bank . . .	162,50	Meridional-Eisp. . . .	134,65	do. 3 1/2 . . . . .	98,30
Dresdener Bank . . .	158,10	1884er Russen . . . .	—	Dstpr. 3 1/2 pCt. Pfdb. . .	96,60
Handels-Antheile . .	161,15	Russ. 80er Anleihe . .	97,—	Bomm. " " . . . . .	97,90
Nationalb. f. D. . . .	136,35	do. 1889er conj. . . .	97,75	Westpr. " " . . . . .	96,75
Internat. Bank . . .	109,25	do. Orient-Anleihe . .	78,70	Berl. Bodbr.-Act. . . .	69,—
Russische Bank . . .	82,50	Russische Noten . . . .	237,75	Silberberg-Weissbier- . .	80,—
Mainz-Ludwigsh. . .	117,50	Ung. Goldr. 4 pCt. . .	91,70	Braueri-Actien . . . . .	126,75
Marienburger . . .	59,65	Ital. 5 pCt. Rente . . .	92,75	Königshdt.-Br.-Act. . .	130,—
Ostpreußen . . . . .	85,40	Egypt. 4 pCt. Anl. . . .	—	Pfefferberg-Br.-A. . . .	151,—
Mexicaner . . . . .	168,60	Mexicaner . . . . .	—	Spandauerberg-Br. . . .	—
Franzosen . . . . .	110,15	Lanzhütte . . . . .	142,50	Braunschw. Kohlen . . .	—
Lombarden . . . . .	59,50	Dortmunder Union . . .	86,35	St.-Prioritäten . . . . .	95,50
Elbthalbahn . . . . .	103,50	Bochumer Gußstahl . . .	148,50	Germania-Vorz.-A. . . .	107,—
Galizier . . . . .	92,75	Gelsenkirchen . . . . .	180,—	Gr. Berl. Pfdb.-A. . . . .	247,—
Buchstehender . . . .	213,—	Harpener . . . . .	199,—	Grusonwerke -Act. . . .	158,—
Gotthardbahn . . . .	162,75	Hibernia-Actien . . . .	197,50	Schwarzpoff-Maschinen-Actien . . . .	276,75
Duxer . . . . .	237,35	Türk. Tabak . . . . .	160,75	Wic.-Speicher Actt. . . .	62,—
Prince Henri . . . . .	63,15	Nordd. Lloyd . . . . .	141,25		
Schweiz. Nordost . . .	143,75	Dynamite Truht . . . .	163,75		

**Wer an Husten**  
 Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

**Verkehrsschule**  
 Kellinghusen i. Vorp. Fachschule für **Post und Eisenbahn.** Zur Aufnahme genügender Volksschulkenntnisse. Erfolg garantirt. **Prospecte gratis.**

**Loose zur Kölner Dombau-Lotterie** sind bei uns vergriffen. Expedition der „Altp. Btg.“

**Ein wahrer Schatz** für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Rotau's Selbstbahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schredlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Fahnen, Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

**Roggenbrod,** bedeutend größer als bisher, empfiehlt die Bäckerei **Alter Markt Nr. 4.**

Abonniren Sie sich auf das **Handlung** Familien-Zeitung  
 Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4** besonderen **Kunstblättern.**  
 Inhalt: **Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken**  
 interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.  
**Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!**

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanst.  
**Jede Schneiderei** wird nach neuester Schnittmethode billig angefertigt bei **Frau Anna Steppuhn,** lange Hinterstr. 39 I.

**Ein Laden** ist von sofort oder zum 1. April cr. zu vermieten **Schmiedestraße Nr. 3.**

Heil. Geiststr. 24 ist in der dritten Etage eine **Wohnung** an ruhige Einwohner zu vermieten. **Ar. Dyck.**

**Eine Bisampehlmanschette** ist auf dem Wege von der Sturmstraße nach der Hohejinnstraße **verloren** gegangen. Abzugeben **Hohejinnstr. 4,** hinten, links.

**Barometerstand.**  
 Elbing, 9. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.  
 Sehr trocken . . . . . 29  
 Beständig . . . . . 9  
 Schön Wetter . . . . . 6  
 Veränderlich . . . . . 28  
 Regen u. Wind . . . . . 9  
 Viel Regen . . . . . 6  
 Sturm . . . . . 3  
 27  
 Wind: N. 0 Gr.

**Strent den Menschen Nische** und **den Vögeln Futter!**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 8.

Elbing, den 10. Januar.

1891.

## Eine arme Frau.

Von Maurus Sokai.

Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

2) Nachdruck verboten.

König Wilhelm III. stieß seine Gattin Kataroline nach der Hochzeitsnacht von sich.

Man behauptet, Gräfin Sellers habe der Braut einen berausenden Trank eingegeben, wodurch sie die Verachtung des Königs herausforderte, der sie in ein entlegenes Landhaus verbannte.

Hier gebar sie eine Tochter, die man ihr aber wegnahm und die sie niemals wiedersehen durfte.

Und niemals durfte sie sich an dem Hofe ihres Gatten zeigen.

Am Hofe hatte die Königin mächtige Feinde! vor Allem den König selbst, dann die Mutterkönigin, den Vorkanzler, die höchsten Regierungshäupter und außerdem all das schleichende und kriechende Gefindel, welches leckt und beißt, je nachdem es rathsam erscheint.

Der König haßte sie, weil er sie nicht liebte; die Königinmutter und die Regierungshäupter verfolgten sie, weil diese Verbindung die politischen Kombinationen verdarb und die übrigen zürnten ihr, — nun, weil es bei Hofe eben Sitte war.

Sie hatte bloß zwei Vertheidiger auf englischem Boden; der eine war der Vater des Königs, der alte Georg III., ein gutherziger Greis, von dem man aussprengte, er sei irrjinnig. Eine ehrliche Seele, aber ohne jede Weisheit und Körperstärke, eine umgeblätterte Seite mit dem Glanze des Königsnamens, ein Todter, dessen Hand geküßt, dessen Schlag aber nicht gefürchtet wird.

Ihr zweiter Beschützer aber, — o, das war ein furchtbarer Herr, vor dem Alt-Englands Regierungsmänner mit der Mühe in der Hand dastehen und vor dessen zornigen Wille sie barfuß davonschleichen, der Herr über die Herren ist, der Macht, Waffen und ein größeres Reich besitzt, als alle Eroberer der Welt, — dieser Herr ist die öffentliche Meinung in England.

Wie? Der Mob, der Straßenpöbel, die Advokaten, die Zeitungsschreiber, die Volksredner und die Leute der Webstühle — die hätten eine derartige Macht in England?

Ja, die besitzen sie in der That. Und der ganze Hof war nicht stark genug, jene Frau zu verderben, die außer einem kranken König und einem gesunden Volke Niemand sonst vertheidigte.

Man muß die List zu Hilfe nehmen.

Es mußte ausgesprengt werden, daß die Königin nicht würdig sei, den Namen des Königs zu führen.

Eines Tages führte die Gesellschafterin der Königin ihre verbannte Gebieterin an eine Stelle des Schlossparkes, wo ein wunderhübscher kleiner vierjähriger Knabe von den Vorübergehenden bettelte.

Die gutherzige Königin, die man des eigenen Kindes beraubt hatte, erbarmte sich des Bettelkindes und ließ es in das Schloß bringen, wo sie dessen Erziehung überwachte.

Bald verbreitete sich bei Hofe das Gerücht, daß der König die Königin verstoßen habe, weil er einem alten Liebesverhältnisse auf die Spur gekommen sei, dessen Beweis, einen vierjährigen Knaben, die Königin auch jetzt noch neben sich habe und mit allen erdenklichen mütterlichen Zärtlichkeiten überhäufe.

Das verleumderrische Gerücht mußte einen weiten Weg zurücklegen, bis es der Königin zu Ohren kam, worauf die bis in die tiefste Seele getränkte Frau eine öffentliche Untersuchung in dieser Angelegenheit forderte, die sie bloß auf dringendstes Ersuchen und nach endlosen Schwierigkeiten zu erreichen vermochte.

Den Staatsoberhäuptern war es gar nicht recht, daß die Sache vor die Öffentlichkeit gelangte. So lange die verleumderrischen Gerüchte insgeheim spukten, kolportirten sie dieselben sehr gern, als es indessen zum Ausbruche kam, waren sie gezwungen, dahin zu arbeiten, daß die Gerüchte erstickt wurden, — damit die „Erbfolge-reihe“ durch die Klatschereien nicht gestört werde. Die Königin hatte eine Tochter, und dieser wegen mußte die Mutter gerettet werden.

Aus der gelegmäßigen Untersuchung ging hervor, daß der von der Königin angenommene Knabe Austin heiße, seine Eltern als arme Zimmerleute in Greter lebten, und daß kein Schatten des Verdachtes die Königin treffen könne.

Nach dieser Niederlage mußte ein anderer Plan ausgeheckt werden.

Es war nicht mehr das Zeitalter Heinrichs VIII., da ein englischer König die ihm

überdrüssig gewordene Gattin verstoßen, verurtheilen, hinrichten lassen und in dem vom Schaffot rieselnden Blute einen neuen Brautkranz roth färben konnte. Im „Jahrhundert des Rechtes“ ist der König von England „der höchstgestellte Unterthan der Geheze.“ Und nach dem englischen Gesetz konnte der König seine Gattin nicht verstoßen, es sei denn, daß er sich gesetzlich von ihr scheiden ließ. Demselben unerbittlichen Ehebruch zufolge kann sich ein Gatte wegen Ehebruchs nur dann von seiner Gattin scheiden lassen, wenn er selbst gänzlich frei von diesem Vergehen ist, was bei Wilhelm III. eine schwer zu beweisende Sache gewesen wäre. Und das unerbittliche englische Gesetz kennt in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen König und Handwerker.

Die Angelegenheit mußte in andere Regionen geleitet, die Privatfache zu einer diplomatischen Frage gemacht werden. Es mußte bewiesen werden, daß die Königin nicht würdig sei, auf dem Throne Alt-Englands zu sitzen.

Die falschen Freunde der Königin gaben ihr den Rath, bis zu einer Aenderung zum Besseren den englischen Boden zu verlassen, wo sie seit ihrem ersten Auftreten bloß Demüthigungen und Leiden erfahren, und eine Reise nach Osten zum heiligen Grabe zu unternehmen. Wenn sie dort ihre Andacht verrichtet hätte, würde sie bei ihrer Rückkehr vielleicht eher vermögend sein, das Herz ihres Gatten wiederzugewinnen.

Ihre Reisespesen wurden mit fürstlicher Freigebigkeit angewiesen, die an den verschiedenen Höfen domicilirenden diplomatischen Körperschaften in Bezug auf den glänzenden Empfang der Fürstin beordert; der ganze Weg ward ihr mit Rosen bestreut — und mit Spionen besetzt.

Als sie in Genua ans Land stieg, bot sich ein junger Ritter für die Dienste der Königin an, — ein schöner gewandter Mann, den die Königin auch aufnahm und stets mit sich führte, wo sie sich auch befinden mochte. Und wo sie sich auch befand, ob auf dem Meere oder auf dem Festland, ob in weglosen Wüsteneien oder auf stürmischem Meere, ob in den Felschluchten Italiens oder inmitten der betäubenden Carnevalsluftbarkeiten, — überall empfand ein jeder, der nur in Berührung mit ihr kam, am ersten Tage die königliche Wohlthätigkeit der verstoßenen Frau und war am nächsten Tage bereits Englands Spion und sandte Berichte über sie über den Kanal hin. Und der Anführer, Leiter und Lenker all dieser Spione war — der so sehr ausgezeichnete Ritter Bartolomeo Vergami selbst.

Im Uebrigen bestrebte sich König Georg IV. redlich, sich volksthümlich zu machen. Er besuchte die kleinen Schänken, wo die Kavaliere jener Zeit, die sich botleuten, an den Belustigungen des Bößels theilnahmen und sich der Polizei zum Troze in den gepropft vollen Winkelschänken bei den Hahnen- und Bulldoggekämpfen heiser schriean.

Der beliebteste Versammlungsort war damals (in den schönen Friedensjahren nach Napoleon) die Schänke zur „Goldenen Kokosnuß“ Master Sam, der Schänkwirth, war der allergrößte Patron, den man nur für gutes Geld in den drei Königreichen zu finden vermochte, und aus diesem Grunde der Liebling der Kavaliere. Diese Auszeichnung war nicht an Master Sam's Börse, die am meisten — mit unbeglichenen Rechnungen vollgeprofft war, sondern an seinen sämmtlichen Körpertheilen wahrzunehmen, die ein ganzes kleines Gedekalbum von blauen Flecken und Wundnarben bildete. Diese rührten von Stößen und Stößen her, die ihm berühmte und berühmte Männer applicirt hatten, darunter befanden sich auch einlge Autogramme seiner Majestät.

Am Allerseelenabend, da auf den Straßen jeder dritte Mensch einen Kranz am Arme trägt und zu Fuß und zu Omnibus, im Miethswagen und in der Equipage nach dem Friedhofe eilt, drängt eine lärmende Gruppe zu der innen und außen mit einem dichten Eisengitter versehenen Thüre der „goldenen Kokosnuß“ hinein.

Die fröhliche Schaar, denn als trauernde können wir sie gerade nicht bezeichnen, besteht aus etwa fünfzehn fashionablen Gentlemen, die zu viieren oder fünfen je eine Herzogin am Arme führen. Diese gehören zur Kategorie jener Herzoginnen, die Alles haben, was eine Herzogin besitzt, nur einen Namen gerade nicht. Und das ist eine Kleinigkeit.

Jener Dandy mit der weißen Halsbinde und dem Kastorhut, der zwischen seinen jämmerlich zerknitterten Hemdfalten drei haselnußgroße Diamanten trägt und in der Rechten einen mächtigen Knotenstock schwingt, ist — der König. Und jene Dame, die nach der damaligen Mode einen bis unter das Knie reichenden am Rande mit Rosenguirlanden besetzten Seidenrock, lange, bis zum Ellbogen reichende Handschuhe und einen himmelftürmenden Hut mit Paradiesvogelfedern trägt und die am Arme Georgs IV. hinschreitet, — ist — ist die Königin; ja — die „Schmetterlingskönigin,“ „Queen Butterflv,“ wie man sie auf den Orgien nennt.

In der „goldenen Kokosnuß“ ist der Billardtisch zugedeckt, denn am Allerseelentage ist's nicht Sitte in England, Billard zu spielen. Der größeren Sicherheit wegen hat sich Master Sam selbander auf den Billardtisch gelegt und läßt es Jedermann, der daran zweifeln sollte, wissen, daß da heute keine Kugeln herumkollern werden.

Als Georg IV. durch die Thür eingetreten war und seine Augen dem zweifelhaften Lampenlicht und der dichten Tabaksatmosphäre akklimatisirt hatte, steckte er sein Monocle mit dem Goldgriff vors Auge und schrie in den vollendetsten Nasenlauten, die jemals in der Fath-Welt modern gewesen sein mochten:

„Sam! Wo bist Du, Sam? Wo bist Du Erzshelm von Altengland?“

Ohne das in die Hand gestützte Gesicht umzuwenden, oder vom Billardtisch aufzustehen, antwortete der derart apostrophirte Hausherr brummend:

„Sam ist da und möchte wissen, weshalb er ein Erzshelm ist?“

Georg winkte mit seinem Knotenstock, worauf sich seine Begleiter um ihn versammelten, und zieht ein dreieckiges Stück Papier aus der Tasche, das seine Form in der Weise erhalten haben mochte, daß Jemand die Ecke eines Papierbogens abgerissen und auf das Fragment einen Brief geschrieben hatte.

„Sehet, Mylords, dieses hübsche kleine Stück Papier; es ist nicht einmal beschnitten, die Ränder sind auch nicht vergoldet, doch duftet es wenigstens nach Parfum, wenn Grog nämlich für Parfum gelten kann. Es ist das ein Brief, welchen Master Sam an König Georg IV. schrieb.“

„Wenn es eine königliche Korrespondenz ist und eine Staatsangelegenheit betrifft, so ins „Blaubuch“ damit“, bemerkte ein Dandy aus der Schaar, vielleicht Sheridan gar selbst, denn auch er war Stammgast hier.

„Ach nein; es ist bloß eine Privatfache; hört zu.“

„Lampe her.“

„Ist nicht nöthig, die Schrift ist so dick, daß sie auch im Finstern gelesen werden kann. Also:

„Master Samuel entbietet Georg IV., Master Sam entbietet mir seinen Gruß und der Schuft schreibt seinen Namen voran! Tausend dreihundert fünfundsachtzig und vier Schilling sind's, die mir Eure Majestät schuldig ist.“

Das Konto wird jeden Tag größer und ich brauche mein Geld. Eure Majestät kann Geld machen, aber ich kann es nicht. Der Teufel soll mich holen, wenn ich morgen einen Schluck Sherry ausschänke, ohne daß ich mein Geld erhalten hätte. Eurer Majestät jezt noch getreuer Unterthan Samuel.“

Das laute Gelächter der ganzen Gesellschaft begleitete die letzten Worte des sonderbaren Schriftstückes.

„Du hast dies geschrieben, Du eingefalzenes Neunauge?“ fragte der König, indem er das kostbare Dokument wieder in die Tasche schob.

„Freilich ich,“ sprach Master Sam, setzte sich aber aufrecht dabei, noch dazu in der Weise, daß der Billardtisch zwischen ihm und dem König war. Er ritt wie eine zu Pferde sitzende Mylady auf dem Tische mit einem herabhängenden Beine.

„Und weißt Du, daß dies Felonie ist?“

„Das weiß ich nicht, doch das weiß ich wohl, daß in Altengland die Gläubiger den schlechten Schuldner, der nicht zahlt, überall verfolgen können.“

„Dann könnten die Gläubiger meinen Vater

Georg III. unerbittlich verfolgen, denn er hat soviel Schulden gemacht, daß wenn die Summe in harten Thalern beisammen wäre, das ganze Reich einen Gürtel daraus bekommen könnte.“

„Das ist wohl wahr, nur das König Georg III. keine Schulden machte, um das Geld in Hahnenkämpfen zu verschwenden, sondern um einen Napoleon auszuspielen.“

„Einen Napoleon? Du undankbare See-spinne Du! Habe ich nicht gestern auf diesem Tische hier tausend Napoleons verspielt?“ (Nämlich Napoleondor's.)

Die Gentlemen fanden diesen Witz so gut, daß sie in lautes Gelächter ausbrachen. Die Witze großer Herren sind stets gelungen!

„Nun also, Du krummgebogener Brunnenschwengel, hast Du wohl den Muth, Deinem König zu sagen, daß Du ihm nicht mehr kreditirst?“

„Freilich hab' ich ihn. Wenn ein Matrose nicht zahlen will, gehe ich zu seinem Kapitän und verklage ihn, worauf er blechen muß; wenn aber „mein König“ mich nicht bezahlen will, bei wem, in des Teufels Namen, soll ich denn dann ihn verklagen?“

„Was hast Du denn dort auf dem Tische zugebekft?“

„Eine Bowle Punsch, ein Paar gebratene Schnepfen und einen mit Rosinen gefüllten Plumpudding.“

„Und Du meinst, Du Schafskopf, daß ich Dir das nicht wegzunehmen wage?“ — „Das gehört nicht mir. Ein ehrenwerther Gentleman hat es bestellt, der Alles von vornherein zu bezahlen pflegt. Und ich weiß sehr gut, daß nach den Gesetzen Altenglands nicht einmal der König das Eigenthum eines Anderen ohne dessen Einwilligung berühren darf.“

Die Gentlemen ergötzen sich höflich daran, daß der Besitzer der „Kokoßnuß“ so gut in der Magna Charta Bescheid wußte.

„Und wer ist denn Dein ehrenwerther Gentleman, Sammy, an dessen Eigenthum ich zu vergrreifen eine so himmelschreiende Verletzung der Konstitution wäre?“

„Dieser wadere, baar bezahlende Gentlemen ist Niemand sonst, als der dort soeben zur Thür hereinkommende sehr ehrenwerthe Esquire Eduard Simson Brommel.“

Der sehr ehrenwerthe Esquire Eduard Simson Brommel war dem Könige sehr wohl bekannt: erster Modeheld, dessen über jeglichem Tadel erhabener Halsbindeknoten bei Hofe allgemein beneidet ward, der aber das Geheimniß dieses Knotenschlingens nicht einmal auf das Bitten und Zureden seines Königs verrieth, was jedenfalls für einen starken Charakter und freisinnige Ansichten zeugt.

Noch vor einer Woche war Sir Brommel der Günstling Georg IV. gewesen, doch vergaß er sich eines Tages und warf sich in Westminster in Gegenwart des Königs der Länge nach auf ein Sopha hin; er mochte wohl meinen, sie seien hier in der „goldenen Kokoß-

nuß.“ Der König ließ ihn durch seine Bedienten zur Thür hinauswerfen. Brommel fleht die Zäune und gelobte sich, Georg den Trumpf heimzuzahlen, sobald sie bei der „Kosnuß“ zusammenkämen.

Der sehr ehrenwerthe Gentleman kam in Begleitung seines Bedienten, der ihm stets auf den Ferjen folgte. Es war damals Mode, Kurzsichtigkeit zu affektiren, demzufolge Sir Brommel fortwährend aussah, wie wenn er Jedermanns Haare zählen wollte.

Als er vor Georg IV. stand, hob er den Kopf noch mehr in die Höhe, kniff die Augen noch mehr zusammen, geberdete sich, wie wenn ihm die Person gänzlich unbekannt wäre, und indem er sich zu seinem Bedienten wandte, fragte er schnarrenden Tones:

„Who is that fellow (wer ist dieser Kerl) mit der zerdrückten Halsbinde da?“

Dem Könige ins Gesicht zu sagen, daß er „that fellow“ sei und noch den Bedienten zu fragen, wer das sei, und obendrein über die Halsbinde zu spotten, die in der That nicht so tadellos stand, wie jene Brommels!

Der sehr geehrte Gentleman hätte bei jeder anderen Gelegenheit riskirt, daß ihn Seine Majestät höchst eigenhändig durch eine mächtige Ohrfeige zu einem viel größeren Ritter geschlagen hätte, als er es von Geburt aus war; diesmal aber hätte er von Glück sagen können, wenn er mit dieser gelinden Strafe davon gekommen wäre. Sein Vergehen ward durch den Umstand noch erhöht, daß er die Bunschbowlie im vorhinein bezahlt hatte.

„Halt!“ schrie Georg IV., indem er ihm den Weg vertrat. „Verräther! Du hast die Person Deines Königs verlegt!“

„O, tausendmal Pardon! Ich habe Eure Majestät nicht erkannt.“

„Damit Dir dieser Irrthum nicht wieder passiren kann, verbannen wir Dich von dieser Stunde an aus unserem Reiche, und wenn Du von heute über vierundzwanzig Stunden hier angetroffen werden solltest, so lassen wir Dich in den Tower werfen und Dir den Prozeß wegen Majestätsbeleidigung machen. Fort aus unseren Augen!“

Bermirrt mich der arme Ritter zur Thür hinaus; Georgs Antlitz brannte in zorniger Gluth, daß alle zurücktraten — die Gentlemen sahen, daß das mehr als Scherz sei.

„Mylord Kanzler!“ rief Georg, nachdem sich Brommel entfernt hatte, „sorget dafür, daß unser Befehl vollstreckt werde. Was geschieht mit dem Eigenthum der verbannten Majestätsbeleidiger?“

„Das geht auf die Krone über,“ antwortete der Kanzler, der hier selbstverständlich ebenfalls auf Georgs Seite sein mußte.

„Nun, dann gehört diese Bowlie Bunsch und der Plum pudding uns!“ sprach Georg IV. lachend; „machen wir uns darüber her, meine Herren! Hierher an meine Seite, Queen Butterfsh! Heute trinken wir konfiszirten Bunsch!“

(Fortsetzung folgt.)

## Seiteres.

\* [Eine japanische Heirathsannonce] des „Mainichi Shimbun in Osaka lautet: Gesucht: eine Frau. Wenn sie hübsch ist, braucht sie nicht klug zu sein. Wenn sie reich ist, braucht sie nicht hübsch zu sein. Wenn sie klug ist, braucht sie nicht vollendeter Gestalt zu sein, in jedem Falle aber darf sie nicht eingenommen von sich sein. Welche Lebensstellung sie einnimmt, ist gleichgiltig, ebenso ihr Wohnort, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Sie muß ungefähr 20 Jahre alt sein, etwas darüber oder darunter. Der Antragsteller ist ein Künstler in Osaka, welcher den mittleren Ständen angehört. Nähere Einzelheiten theilt der „Mainichi Shimbun“ auf persönliche Anfrage mit.

\* [Weim Krämer.] „Geben Sie mich ein halbes Pfund Thee.“ „Welche Sorte belieben Sie, Fräulein Juste, grünen oder schwarzen?“ „Det is mir Wurscht, und meiner Madame ooch, denn die is, wie ihr Mann noch jestern sagte, farbenblind.“

\* [Keine Stunde.] An dem Portal eines Gymnasiums sollte ein angehefteter Zettel den Schülern anzeigen, daß der Unterricht während einer Stunde ausfalle. Auf dem angehefteten Zettel stand: Von 2—3 ist keine Stunde.

\* [Eine fertige Sache.] Ein Heirathsvermittler schlug einem jungen Manne vor, ein Mädchen zu heirathen, welches er als hübsch, gebildet und reich schilderte. Auf das Andringen des jungen Mannes, ihm nun auch die Schattenseiten, die Fehler des so sehr gerühmten Mädchens zu sagen, gestand er endlich, daß sie hinkte. „Nemals,“ so antwortete der junge Mann, „werde ich ein Mädchen heirathen, welches hinkt.“ „Seien Sie kein Thor,“ erwiderte der Heirathsvermittler. „Denken Sie sich, daß Sie ein Mädchen ohne diesen Fehler heirathen, daß Sie mit ihr auf der Pferdebahn fahren, daß sie beim Absteigen ausgleitet, den Fuß bricht, schlecht kurirt wird und schließlich doch hinkt. Dabei haben Sie keine Unruhe und Kosten; das alles sparen Sie, wenn Sie die Dame heirathen, die ich Ihnen vorschlage — da haben Sie gleich eine fertige Sache.“

\* [Jeder nach seiner Art.] Ein Engländer, welcher aus Italien zurückkehrt, wird von einer Dame gefragt, welche Stadt ihm am besten gefallen habe. „Venedig.“ „Freilich, ich begreife Ihren Enthusiasmus, St. Marcus, die Gondeln, die Kunstschätze . . .“ „O, nein, das ist mir alles gleichgiltig, aber in Venedig kann ich vom Fenster des Hotels aus angeln.“